UNESCO
ARCHIVES

Urnenhochzeit

Dramatische Dilogie von Hans Schaarwächter



Handgeschrieben vom Autor

HANS SCHAARWÄCHTER
5 Köln 41
Petersbergstr. 85 - Tel. 41 61 21

UN SCO
ARCHIVES
Reçu le



Alle Rechte
zur Aufführung dieses Werks, in welcher Form, an welchem Ort und in welcher Sprache auch immer, einschliesslich der ganzen oder teilweisen Lesung sowie der Verbreitung durch Television oder Rundfunk, liegen ausschliesslich beim Autor
Hans Schaarschächer, 5 Köln 41, Peterosbergstrasse 85. Tel. 46.1.92.1



Urnenhochzeit

1. Teil

Die Trauer der Altäa

Unmittelbar nach
dem Fall
der Thermopylen

PERSONEN:

Alkimedon	König von Sparta
Altäa	Königin von Amiklä, nach Sparta verbannt
Phokäa	Priesterin der Artemis Orthia
Oberpriester	
Ephore	
Dymas	Hausverwalter bei Altäa
Icolia	Haustochter bei Altäa
Kristholemos	Freund des Maroneus, des toten Sohnes der Altäa
Laina	Spartanisches Weib
Hirt	
Sogenes	Wächter.
Ephorenbote	

Chor der Priesterinnen der Artemis

Palast der Altäa in Sparta

480 v. Chr.

Acolia: Von Blut gezeichnet, dringt ein Mensch durchs Tor
und stößt spartanische Wachen brüsk beiseite,
doch scheint mir, dass er Freund Maroneus' ist,
denn beide zogen in den Perserkrieg.

Attäa: Aristodemos?

Acolia: Ja! Jetzt hält er inne
und winkt herauf.

Attäa: Meint er denn uns? So öffne!

Acolia: (eilends ab)

Attäa: Maroneus' Freund kommt aus dem Krieg zurück?
So wär' der Kampf beendet? Götter, Dank!
Der nahe Freund... nichts ist mir mehr willkommen.

Aristodemos (tritt verwirrt ein)

Attäa: Aristodemos?

Aristodemos: Ja, das bin ich.

Attäa: Aristodemos, sprich! Was schweigst du?
Da du so eilig rasest, bist du eilig.
Dass du willkommen bist, das weißt du doch!

Aristodemos: Ich schlug mich durch die Wachen...

Attäa: Die Wachen dringen dir schon nach ins Haus.
Aristodemos, Freund des Sohns, Getreuer.
Du bist nun hier nach einem tollen Lauf -
wann aber kehrt mein Sohn zu mir zurück?

Aristodemos: Du fragst nach Rückkehr, nach dem Siege nicht.
Daran erkenn ich die Athenerin...

Dein Sohn Maroneus gab mir einen Auftrag...
(Getümmel draußen)
Wächter Sogenes: Bahn frei!
Stimme des Dymas: Zurück!
Stimme des Sogenes: Geh', Alter, laß' mich durch!
Stimme des Dymas: Hier trat noch niemand ungemeldet ein!
Wart' hier! Ich frage drinnen.
Stimme des Sogenes: ... und der andere?
Dymas (tritt ein)
Ein Stadtorwächter drängt sich in das Haus.
Ich weiß' ihn ab, doch er hat's Waffenrecht.
Altäa: Verstrick' du ihn mit Fragen. Frag' ihn aus!
Gewinn' mir Zeit, ich kann ihn hier nicht brauchen.
Dymas (ab)
Altäa: O Komm', Aristodemos, Komm' zu dir!
Und vom Maroneus sag' mir! Was denn ist's?
Aristodemos: Hör denn durch meine Stimme, was er sagte:
„Grüß' mir das Weib, das meine Mutter ist
„und das Altäa heißt mit seinem Namen
„und Arnika, wo sie mich einst gebar."
Altäa: Wozu das rätselhafte Hochsetön?
Aristodemos: Dein Sohn ward Held in unserer Perserschlacht.
Altäa: Du weißt, ich lieb' die Schlachtgesänge nicht!
Aristodemos: Wild nahm er einen Perser-Kämpfer an,

doch traf ein Pfeil...

Alt: ... ein Pfeil!...

Ar: ... ihn in die Brust.

Alt: Nun ... ist er tot? So sprich doch, sprich doch mehr!

Ar: Er sprach nicht weiter, Er, begreif', nicht ich.
Ich hab' nur Worte... und den Tod zu künden,
Was Er mir aufgetragen.

Alt: Welcher Auftrag!
Dank dir unendlich, dir, o Freund des Toten.
O schaudervolle Nachricht!

Sogenes (dringt ein) Soll ich leiden,
nur weil hier einer seine Zeit verschwätzt?
Denn passlos kam noch niemand durch das Tor!

Ar: Entlass' mich denn, Alkäa!

Alt: (erwirrt) Geh', nein bleibe!...

(Aristodemos, Dymas, Sogenes ab)

Alt: Hast du's verstanden, so wie ich's verstand?
Und doch verspürt' ich schon im Schlaf der Nacht
den Flug des Pfeils. O Törin, Feigling ich,
dass ich das Kundgetane nicht gestaltet!
Mein einziger Sohn ist tot.

Ac: (kniet nieder) Geliebte Herrin!

Alt: (nimmt ihren Schmuck ab)
Nimm' dies, und das, und nimm' das alles hin

Die Freude schwindet weg, und mit ihr schwinden
die Sinne, die sich einst daran berauscht.
Ac: Jedoch wohin mit alledem, wohin?
Alt: In einen Schrein, es warte der Bestimmung!
Ich traure nun.
Ac: (steht auf) Ich warte auf Befehle.
Alt: Die weisse Trauerkleidung hol' mir, Mädchen!
Ac: (zögert)
Wenn ich sie bring', so nur als deine Sklavin,
nicht als Spartanerin, denn einer Tochter
der strengen Sparta ist es nicht erlaubt.
Alt: Wenn du dich vorm Gesetze fürchtest, lass es sein,
damit ich es mir nehme und dich schone.
Ac: (führt es aus)
Nimm' es denn hin als Zeichen meiner Liebe,
Wir lernen nur: man trauert nicht in Sparta
um einen toten Helden ... freut sich seiner!
Alt: Doch ich, Gefangene nur in Eurer Sparta,
betraure meinen Sohn, der Euch nun Held ward.
So gib' mir das Gewand!
Ac: Da hast du's, Herrin!
Doch mich entlass' nun, da ich schwer gefehlt. (ab)
Dy: (tritt ein)
In Trauer, o Alkäa, weiss, in Trauer?

Alt: Bist du Spartaner von Geburt, mein alter Dymas?
Dy: Ich bin es Herrin, wenigstens, so denk' ich.
Alt: Du kamst mir wohl schon anders vor, mein Dymas.
Dy: Wie anders, Herrin?
Alt: Als ob du ein Herz hättst,
dass diese starre Stadt so oft versteckt.
Du schienst mir wärmer, tiefer, voller Menschsein,
deshalb hab' ich dich Alten so geschätzt.
Dy: Ich weiss, du findest die Spartaner kalt.
Alt: Mein einziger Sohn, Maroneus, ist gefallen
Dy: So sei dein Trost: er fiel im Kampf für Sparta.
Alt: So sprecht ihr alle und verschweigt der Welt,
dass der Gefallene auch der Mutter fiel,
die ihn gebar.
Dy: Und ihn zum Kampf entliess.
Alt: Zum Kampf entliess ich ihn, Maroneus, nicht.
Ihr nahmt ihm heimlich, wie zu Gichtem Spiel
und schlicht mit ihm davon in euren Krieg.
Dy: Spartanerin, Herrin, bist du doch geworden!
Alt: Nur durch Gewalt, da mir der Gatte fiel.
Man gab mir diese Heimat, und ich lebte,
wie es der fremden, der Besiegten, Ziemt
Ich, die Gefangene, beugte mich Gesetzen,
er füllte sie genau...

Dy: Der König weiss dies.
Sonst hätt' er ja dein Haus nicht aufgesucht,
dich ausgezeichnet, deinen eigenen Sohn
zum Führer unserer Kämpfer ausersehn.
Du weisst, wie jeder hier in unserem Sparta, fass
der König dich vor anderen edler Frau'n
mit seiner Gunst bedacht.
Alt: Jedoch, was nun?
Dy: Nun leistest du das ausserste, was Mütter
zu leisten haben: gabst den Sohn, Atlida
Alt: Gib' mir sein Bild!
Dy: (reicht es) Ist's nicht von einem Meister?
Er traf genau den Ausdruck deines Knaben.
Alt: Und wieder, Dymas, scheinst du kein Spartaner.
Dy: Mein Muttervater war ein Mann aus Theben.
Alt: O jetzt versteh' ich, dass mein treuer Diener
auch attischen Geist in seinem Herzen trägt.
Dy: Jedoch stets war vom Geiste Spartas auch,
dass ich dich flehend bitt', dem Volke hier
dich nie in deinem Frauenkleid zu zeigen.
Alt: Spartas Thebaner geht auf Filze?
Dy: Nenn' es nur so, obwohl du mich verletzt.
Sieh', ich bin alt, verscherz' nicht gern die Gunst,
auch du verscherze nicht die Gunst des Königs!

Bald wäre dann dies Haus nicht sicher mehr.
Du brachtest ihn, den Knaben, mit von dort,
von Amiklä, das deine Herrschaft sah.
Dein Sohn, zu jung, der Heimat nicht bewusst,
gewöhnt' sich schnell in Spartas Sitten ein.
So wolltest du's, denn „wenn die Kinder reifen,
so brauchen sie die Erd', in der sie wurzeln,
sonst schwanken sie im Winde wie ein Rohr."

Alt: Ich fürchtete, er werde ein Spartaner,
doch fürchtet' mehr ich, dass er ganz entwurzelt
im fremden Lande leb', drum liess ich's gut.

Dy: Acht' das Gesetz von Sparta, leb' in ihm.
Du sollst nicht trauern über einen Tod,
der nichts ist als Verwandlung zum Heroen.
Doch wenn du, läßt dein Herz dir keine Wahl,
darauf bestehst, zu trauern, zeig' es nicht,
es kommt noch heut' der König in dein Haus.

Alt: Den König denkst du? Grad den fürcht' ich nicht.
Du sorgst beflissen, wenn du gerade ihn
des kleinlichen Gefühls für fähig hältst.

Dy: Ich tu's ja nicht, jedoch das Staatsgesetz
ist auch für Spartas König unverletzlich.
Dort kommt Acolia.

Ac. Wie du sagtest, tat ich:

Dir gab ich, was du wünschtest, doch dann ging ich
und meldet' mein Vergehn dem Hohen Rat.

Alt: Du seltsam Zwiegespaltenes junges Ding!
So geh' und hol' den Mann, den du gerufen.

(Iolia und Dymas ab)

Ephorenbote: Gegrüsst, o Fürstin!

Alt: Sprich, Ephorenbote!

Bote: Mich sendet der Ephorenrat zu dir.
Die Klage ist, dass ein geflüchteter Krieger
-du weisst: Aristodemos ist sein Name-
bevor er noch der Wache sich gemeldet,
in unerhörter, eigenmächtiger Weise
zuerst dein Haus aufsucht, ist Sache eins

Alt: Es ist geschehn.

Bote: Du gibst es zu, o Fürstin.
Das andere hab' ich noch bis jetzt bezweifelt,
dass du unrechtlich trauerst, doch ich sehe,
dass du es wagst, Gesetze des Lykurgos...

Alt: Bezähme die Gefühle! Was du wahrnimmst,
das überbring' dem Rate!

Bote: Höre weiter!
Ich soll dich mahnen, deine Alltagskleidung
auch fürderhin zu tragen, keine andere!

Alt: Wechsle den Ton und masse dir nichts an!
Du kannst, zwei fragen nur an mich zu richten.

Bote: Wenn ich dich mahnte...
Alt: Mahnungen jedoch,
die solltest sicherlich du niemals bringen!
Dein Rang entspricht dem nicht, so schweige denn!
Bote: Spricht mein Gewand nicht für mich?
Alt: Lass' es sprechen
und sprich' nicht selbst. Dein Auftrag ist erfüllt.
Acolia, führ' diesen Boten forwärts!
(Bote und Acolia ab)
Geräusche von draussen, wie von
Geisselhieben, von verhaltenen und wieder
hervorgestossenen Schmerzenslauten)
Alt: Und wieder diese Laute, die Barbaren
mit Geisseln aus dem Körper halber Knaben
im Namen einer Göttin sich erpressen:
um sie zu stählen, wie sie fein es nennen,
sie zu entmannen, wie mein Herz es fühlt.
Chor der Priesterinnen
draussen:
Artemis,
dir ein Opfer!
Lass' deinen Zorn
über den flüchtigen Kämpfer
im Blut verrauschen
das er dir spendet,

reinigend,
gezwungen
Gegenchor:
Fordre mehr,
Artemis,
fordre immer noch mehr!
Denn wenn du gnädig
den Leider ansiehst,
so lässt du ihn sterben
an der Reinigung!
Erhebst ihn nicht wieder
zu erbärmlichem Leben
halb Schuft,
halb Feigling!
Chor:
Furchtbar ist Züchtigung,
Labsal ist Züchtigung
dem, der sie verdient
durch Flucht vor dem Feind.
Chöre vereint:
O Artemis,
lass' ihn sterben
ohne Schmerzenslaut!
Stirb, Spartaner,
und sei wieder rein!

Alt: Hör', Dymas, hör!
Dy (tritt ein) Was wünscht die edle Herrin?
Alt: Nichts, Dymas, nichts, als dass die Reinigungen
vorm Tempel der orthygischen Artemis
nun endlich endeten! Die Schmerzenslaute
vermehren mich, und tödlich hebt die Trauer,
die ich von nun an um den Einzigen hege,
ihr schaurig Haupt. Hör' ich Maroneus nicht,
wenn jener Jüngling klagt? Hör ihn nicht fallen?
Die Brust vom Pfeil durchbohrt, und ihn
mit seinen Händen danach greifend, brüllen?
Dy: O ich versteh' den Schmerz, der an dir rüttelt.
Alt: Noch war ich taub, und taub erfasst ich nicht,
dass mein Maroneus starb.
Jetzt, wo ich seinen Freund vorm Tempel hör',
wie er dort leicht, weil er mir der Bote
jetzt erst begreif' ich ganz Maroneus' Tod.
Maroneus fiel vom Feind, vom Freunde dieser.
Dy: Hier rührst du ans Geheimnis unserer Stadtsmacht:
Lykurg befahl.
Alt: Gehorchen brachte Leiden!
Dy: Es ist das Leid, das er uns selbst verordnet.
So ist der Gang des Rechtes, wenn ein Hiesiger
sich gegen seine Vaterstadt vergangen.

Die Knaben aber stählt nur solche Züchtigung.
Alt: Zu was stählt es sie nur?
Dÿ: Ganz hart zu werden.
Nun schweigt ja auch schon alles.
Alt: Wenn's der Tod wär'!?
Doch hör': nun schreit ein Weib! Am Tempel wohnen,
von dessen Attica nichts als Wehlaut dringt...
Dÿ: Das ist kein Schrei'n, es ist ein derbes Lachen.
Spartanerinnen pflegen nicht zu weinen,
wenn Göttin Artemis ihr Schäfchen schert.
Alt: Schweig, Dÿmas, denn schon hör' ich wieder Laute...
jetzt tritt's in dieses Haus - o wer kommt jetzt?
Hör, alter Dÿmas, geh' zur Priesterin:
wenn sie es nicht verschmäht, so bät' ich sie,
auf ein paar Worte zu mir herzukommen,
da ich dem Tempel selbst nicht nahen darf.
Dÿ: Es soll sofort geschehen, edle Herrin,
doch hat soeben noch ein neuer Gast
dein Haus betreten, der Ephorenerste. (ab)
Ephore: Gegrüsst sei, edle Fürstin, Stolz von Sparta
Ich grüsse dich, als säh' ich dich in Freude.
Alt: Du bist sehr förmlich, nimm' dort deinen Platz!
Eph: Dir Aug' in Auge blieb' ich lieber stehen
Alt: Du bist im Amte, rede, wie dir's passt!
Eph: Ich selbst seh' dich in Trauerkleidung, Fürstin.

Die Nachricht kam uns durch dein treues Mädchen,
das sich dabei spartanisch rein bewährt.
Ich bitt' dich, Fürstin, leg' dein Weiss nun ab!
Alt: Der Vierte bist du, der mit gleicher Forderung
in einer einzigen Stunde zu mir kommt.
Ich trau', dass höhere Stellen unseres Staats
mehr Einsicht zeigen als die kleinen Geister:
Eph.: Die kleinen Geister, die du so verkennst,
sind Diener unseres Staats und unserer Könige.
Alt: Ich schmäh' das Werkzeug nicht mehr, wenn ich höre,
dass ihr euch selbst damit gemein noch macht.
(sie steht auf)
Doch dass ich trauere, ist nur meine Sache,
und wie ich trauere, lässig oder sorglich,
zeigt nur das Mass von meiner Trauer an.
Eph: Dies zu begreifen, ist nicht meines Amts,
denn die Gesetze, die Lykurg uns gab,
sind voller Gültigkeit, und nicht zu deuteln
ist an der Weisung, dass in Spartas Staat
nicht eher werd' getrauert als Ephorenrat
Beginn und Ende dieser Zeit geboten.
Ich fordere dich auf, die Trauerkleidung
mit aller nötigen Eile abzulegen.
Alt: Höre denn, Ephore!
Der König weiss, dass ich in der Verbannung

nicht einmal die Gesetze übertreten.
Ich gab, obwohl von Amiklä hierhergerufen,
den Sohn in eure Hand. Er, nicht Spartaner,
ward, wie ihr selber sagt, von allen Knaben
der ersten einer. Er errang den Lorbeer
in sieben Spielen ... nun der Krieg mit Xerxes,
ward er der ERSTE des Leonidas.
Eph: Ich weiss, ich weiss.
Alt: Da du dies alles weisst,
erinnere dich auch noch des allerletzten:
Maron fiel, und ich will um ihn trauern.
Ich bitt' dich drum: Verlass' mich!
Eph: Wie du's wünschst!
Jedoch die Folgen trägst du selber, Fürstin. (ab)
Pho Käa (kommt, von Dymas geleitet. Sie steht
immer in einer sonst nicht benutzten Pforte.)
Man bittet nicht die Priesterin zu sich,
doch weil du männerlos in diesem Haus,
komm' ich und frage dich, was du begehrst.
Alt: Ich danke dir, Pho Käa.
Pho: Du mir gänzlich
entgegenstehende Seele eines Weibs,
so frage mich, damit ich dich erkenne!
Alt: Du siehst mich hier in Trauer.
Pho: Dieses seh' ich.

Es fiel dein Sohn Maroneus, dieses weiss ich.
Alt: Schon weisst du's. Durch's Orakel?
Ph: Nein, durch Boten
Alt: Durch Boten bist du wissend. Welcher war's denn?
Ph: Der feigling, der entfloh, und der zu füssen
der Göttin erntet den gerechten Zorn.
Alt: Du sprichst, Phokäa, von Aristodemos.
Wie hätt' ich des Maroneus Tod erfahren,
wenn ER mir nicht die Botschaft...
Ph. Spartanerin so schlecht wie keine bist du!
Den fahnenflüchtigen trifft Züchtigung.
Wenn Krieger nicht als SIEGER heimwärts kehren,
so siegen sie, indem sie kämpfend fallen.
Alt: Nun eben, siegte nicht mein toter Sohn,
indem streitend, siegend, mähend f i e l?
Ph: Dein Sohn Maroneus trägt den Lorbeerkranz,
Aristodemos trifft das Los des feiglings.
Die Priesterinnen haben ihn entblösst,
die Peitschen an den Spitzen wohlversehen
mit Kugeln und mit Haken, und ich selber
erhob die Peitsche erstmals...
Alt: Ihn zu schlagen?
Ph. Nun, um zu streicheln, sollt' ich sie wohl heben?
Wiss' denn, Spartanerin, dass Züchtigung

Vor Artemisias Haus ein Götterurteil
an dem Gerichteten bedeutet. Bleibt er liegen,
So sprach die Göttin für ihn, und als Toter
ist seine Ehre wieder hergestellt.
Alt: Doch wie geschah's dem Jüngling?
Ph: Er blieb liegen,
doch mancher lag wie tot und stand am Ende
noch wieder auf.
Alt: O und gesetzt, er tät's?...
Ph: ...So blieb er ungesühnt und ungeheiligt.
Alt: Ging' er doch ungesühnt, doch ganz lebendig!
Ph: Sprich du für Keinen, der es nicht verdient!
Sagt' er nicht, dass Maroneus Kämpfend fiel?...
als Übermacht der Perser ihn umzingelt?
Alt: Genau so sagt er.
Ph: Nun, was warf er nicht
sich selber auf den Feind?
Alt: Er brachte Botschaft!
Ph: Lasst Helden schweigen! Doch all' dies, Alkäa,
ist noch nicht das, was du mich fragen wolltest.
Besinne dich und frage, was du willst!
Alt: Mit welchem höheren Rechte kann wohl Sparta
Von mir begehren, dass ich nicht betraure
den toten Sohn, der doch für Sparta fiel?
Ph: Was trauerst du? Ich sage: Freue dich!

Kein anderer Tod gäb' dieses Recht zur Freude.
Alt: Wenn du auch niemals je gebären wirst,
Mäch' dich doch nicht an jenen, die gebaren!
Ph: Sei nicht so kindisch, bei der Artemis
Verständnis für dein weiberliches Tun
zu finden, denn Lykurg sprach so zu uns:
Es traure niemand, wenn die Götter nicht
dazu euch eigens den Befehl gegeben.
Alt: Befehl, zu trauern?
Ph. Und Befehl zum Freien.
Spartaner haben nur ein Staatsgefühl:
Vom Mutterschoß bis in den Schoß der Urne
ist unser Lebensgrund unteilbar eins:
Ein Jubelschrei entquillt den tausend Mündern,
wenn Siegesbotschaft durch den König kam;
Ein Schmerzenslaut entringt sich aus dem Volk,
wenn die Ephoren Trauerzeit verkünden.
Die Göttin aber wütet, wenn ein Mann,
entwichen und geflüchtet aus der Schlacht,
Schuld trägt am tragischen Verlust
Alt: ... der Schlacht?
Nun stocke nicht, Prokaa, denn die Priesterin
weiß um das Schicksal allen Schlachtengangs.
Ph: Schweig' und tu' alles, was man dir befiehlt!

Gehorchen lern! Maroneus weis es dir.
Auch ihn erzog man nach der Väter Art,
die eisern stählt, wie Kämpfen in der Schlacht
den Einzigen, grad' den Spartaner, prägt. (ab)

Chor draussen:

Artemis,
dir Kein Opfer?
Ist dein Zorn
nicht verrauscht
über der Peitschung?

Gegenchor:

Aristodemos' Nam'
sei ausgewischt!
Die Göttin wendet sich
zornig.
Unentsühnt der Feigling,
der nicht starb.

Chor:

Labsal
ist Züchtigung
dem,
der ~~nicht starb.~~ sie verdient
durch Flucht
vor dem Feind!

Chöre gemeinsam:

Verstoßen
ist Aristodemos,
Feigling,
doch nicht tot!
Die göttliche Züchtigung
sühnlos vertan?
Verfluchter
Feigling!

Dýmas (Kommt)
Darf ich der Herrin sagen, was ich rate?
Alt: Wort, Dýmas, 'rat' mir dann! Jetzt horch' ich nur:
Hörst du den CHOR, den mit verfinsterten Chor?
Dý: Der Chor ist Echo nur des tieferen Tuns,
das tempelauswärts zu Spartanern dringt.
Alt: Hier weidet eine Göttin sich an Striemen,
die, fühllos, Priesterinnen blutig zogen
auf eines Jünglings, eines Helden Nacken.
Da er nicht niederbrach im Todeskampf,
so wandte sich die Göttin tempeleinwärts
und thront, entweiht, so schaurig wie ein Sturm.
Dý: So weit zu denken taugt uns allen nicht
Wer Heiliges bezweifelt, zweifelt morgen
an allem, was Gesetze aufer baut
und fällt dem Sturz anheim, dem wilden Sturz.

Alt: Nun gib' ihn mir, meinen alten Freund, den Rat!
Dj: Sprich mit dem KOENIG! Da Maroneus Ruhm
auf Spartas Zeichen frisch geheftet hat,
wär's möglich, lass der König gut gestimmt.
Alt: Der König?
Dj Ja, an ihn doch wende dich!
Der König selbst!

König Alkimedon tritt ein.

Alt: Der König!
Kö: Lass' du uns!
Dj (ab)
Kö: Heil dir, Attäa!
Alt: Heil, Alkimedon!
Kö: Ich bin dir ja kein Schrecken.
Alt: Nur ein Wunder!
Wie kannst du ohne Wachen, ohne Diener.
Kö: So mag der Grund denn von Bedeutung sein.
War ich nicht jener König, jener Sieger,
der das gefürstete Weib vom Falle wegriss
zu neuer Gunst?
Alt: Doch, dieser warst du, König.
Kö: War ich nicht der Spartaner, der der Griechin
den Weg zu einer neuen Heimat öffnet',
der ihr ein Haus wie dies erbauen liess?
Alt: Und schenkt' ich nicht den eignen Sohn dem Staat,

Sodass er wurde seiner Söhne einer?
Kö: Du sprichst von deinem Sohn und sprichst gerecht.
Alt: Wär' ich wohl hier und lebend - ohneihn?
Kö: Du gabst, Alkäa, damit Sparta dankend.
Alt: Und du empfingst's und nahmst es bis zum letzten.
Kö: Ich bin nicht mehr, als Träger einer Würde,
die ich mit Leonidas' Königinne
zu gleichen Teilen trage...
Alt: Zwei sind König
in einem Sparta!
Kö: Sag', in unserem Sparta!
Alt: Mein König, du verschweigst mir deine Absicht.
Ein Herrscher, der in ungestümen Drange,
von nichts begleitet als von seiner Eile,
bei einer fremden fürstin dringend eintritt,
hat seinen Grund, ich möcht' ihn nicht erraten.
Kö: Doch tatest du's bereits: Sag dies hier ab!
Alt: Im Weiß der Frauen, schwör' ich dir, o König,
mich aus dem Hause niemals zu entfernen.
Kö: Das wär' ganz schlecht, denn, glaube mir, das Gerücht
wird' doch nach draußen dringen und das Volk
in seinem Sinn verwirren.
Alt: Wer würd's sagen?
Mein Dymas schweigt.
Kö: Doch nicht Acolia!

Alt: Du pflegst doch öfter Schweigen zu gebieten.
Kö: Nichts, was geschieht, verschweigt sich bis zum letzten.
Alt: So wird man auch sehr bald das Neue wissen,
dass mir ... und Sparta ... der Marathonsieg fiel.
Kö: Ja man wirds wissen, und man soll es wissen,
denn Heldentum verschweigt der Stadt uns nicht.
Nun aber sag, dass endlich du begreifst
und dass die nächste Stunde wie vorher
dich sehen wird und so, wie ich's verlangt:
im Stadt-Gewand.
Alt: Ihr siegtet doch, o König?
Kö: Was fragst du da, Alter?
Alt: Nun, beim Siege
steigt von Altären so viel Dank und Hymne,
dass es leicht überstrahlt ein weisses Kleid.
Kö: Die Uebertretung bleibt! Ich muss noch mehr
von dir verlangen: dass du draussen seist,
zu jenen allen freudig dich gesellst,
die das Gerücht verbreitet, dass um dich
sich spinnt! So widerlegst du alles.
Alt: Das kann ich nicht, und ich begreif's auch nicht.
So grosser Sieg und so gewaltige Voraussicht?
Wenn uns der Strom des Sieges vorwärts reisst,
wer achtet da der Tränenlache wohl,

die sich in einem Strudel Kreisend dreht?
Kö: Alkäa, Griechin, Spartas Untertan,
wenn du dich deinem Freundeswort nicht beugst,
so hör' von nun an denn den König nur!
Gestützt auf das Gesetz: befehl' ich dir,
zu lassen dieses Kleid, das uns Spartaner
beleidigt, wie das fremde Blut das eigene.
Alk: Dies, König, war Befehl, doch lasse mir
noch eine Frage zu, die sähnlings wach wird:
Leonidas, dein Bruder, siegte nicht?
Denn was du tust, ist ja von Angst gepeitscht
Sprach nicht die Priesterin der Artemis
vom tragischen Verlust... der Schlacht?
Kö: Was sagte sie?
Alk: Sie wich der Frage aus.
Kö: So lös' ich denn das Rätsel dir, o Frau'n,
allein dir lös' ichs auf und Keinem anderen:
Die Thermopylen wanken...
Alk: ... vor den Persern!
Und Xerxes siegte, erstmals, über Sparta?
Kö: Dies sagt' ich dir, Alkäa, hör', nur dir!
Verstehst du endlich, dass ich zwingen muss?
Alk: So fielen sie umsonst, die jungen Helden?
Wo ist der Seher, der mit ihnen zog?
Kö: Tot.

Kt: Medikeites?
Kö: Tot.
Kt: Und Reses?
Kö: Tot.
Kt: Ich hör' nur TOT und TOT und darf nicht trauern?
Kö: Es brächte Kunde unter Spartas Volk
Kt: Man wirds erfahren.
Kö: ...doch wie wir es wollen.
Man wird das Wissen in die Herzen träpfeln
man wird sie um den schlimmsten Schmerz betrügen.
Ein Volk ist wie ein Kind dies sagt
und jenes aus dem Leben vorenthält.
Kt: Das nennt ihr Heldenvolk und eisern Volk,
das nackte Wahrheit nicht ertragen kann?
Das zittert, wenn das Blut der eigenen Söhne
ihm nicht nur fließt - nein, wenn es dies auch weiss?
Kö: Sprich hier nicht weiter, und auch wissend schweige.
Hör', ich befehl' dir nun, verlass' den Saal
und kehr' zurück zu mir im Alltagskleid,
denn lang genug währt dieser Wortkampf nun!
Kt: In meinem Haus befiehlt mir nun mein König.
Ich trauere tief, ich kann ihm nicht gehorchen,
ich hab' kein anderes Wort als nur dies Nein.
Das Frauenherz sagt JA zu abertausend

Demütigungen, und es schweigt die Mutter,
Wenn sie dem Kinde nur den Schmerz erspart.
Für meinen Sohn erduldet' ich ergeben,
Geschändet sein.
Doch wenn ihr ihn in meinem Schmerz verhöhnt,
so wärs wohl denkbar, dass ich stilles Beugen
unter das Joch von Sparta noch bereute.
Kö: Unruhig wirst du, Griechenweib Aktäa.
Akt: Wer hiet es mir denn an, den Schmerz zu leugnen,
den ich für meinen toten Sohn empfinde?
Kö: Ich tu's und wart' auf Antwort, auf ein JA.
Akt: Nicht g'nug mit Zweien der Ephorendiener;
nein, auch du selbst mischst dich in diesen Bund.
Kö: Du weisst, Aktäa, dass ich dir den Ehbund
als König antrug, du verschmähtest ihn.
Akt: Ich weiss es wohl.
Kö: Du weisst, es war ein Wagnis.
Spartaner schmähten mich darum nicht schlecht.
Nur weil ich ihnen schwur, dass du, Aktäa,
dies Gastgeschenk mit Ehren würdest vergelten,
nahm Sparta alles hin, was ich dir bot.
Gib', Fürstin, in dem einen Punkte nach!
Akt: Niemals, sag' ich!
Kö: So sage Ja doch, Ja!
Leg' diese Kleider ab!

UNESCO
ARCHIVES

Alt: Jetzt lieb' ich sie
weil sie mit jedem Streifen Tuchs erinnern,
was mein einst war
Kö: Nimm' diesen Schleier hier von deinem Nacken -
- ich greif' ihn mit den Fingern - wie ein Traum,
der weiß scheint und doch gänzlich zu durchschauen,
weil das Gewebe' athenisch - hör', Alkäa,
es ist ein Kleines, dich von dem zu trennen,
was ewig dich von unserem Sparta trennt.
So nehm' ich dir den Schleier denn herab.
Alt: Nein, nie, das heißt nicht, mir den Schleier,
das heißt die Haut mir nehmen, die mich deckt.
Jetzt, da das Opfer, das ich meinem Knaben
ihm zum vermeintlich Besten einmal brachte
im Sand zerrinnt...
Kö: Beleidigst du den Toten?
Alt: Ich, meinen Toten, sagst du mir, mein König?
Kö: Versteh' mich doch!
Alt: Soll ich jetzt noch verstehen,
jetzt, wo ich sehe, aufgerissenen Auges,
dass ich das falsche Los dem Knaben griff?
Kö: Die Trauer macht dich rasend, Weib Alkäa.
Entweich' aus Wahnsinn, sieh' mich König an!
Alt: Ich seh' dich an, du bist mein Feind, mein König!
Geh', lass' mich, flieh' mich! Dieses Kleides Trauer

ist unauslöschlich; wenn ich Raub den Geiern
geworden bin, soll das Gewand noch trauern.
Was hassest du die Farbe? - Blinder König!
Weiss ist das Tiefste, was an Farbendüften
ein Gott gemischt und Menschen, nur der Hades
ist nächtlich schwarze - ich weiss um diesen Ort.
Kö: So komm' zur Ruhe endlich! Mög' Acolia
dich dieses Kleids entkleiden! Acolia!
Ac: Ich komm'! Befiehl', mein König!
Kö: Sieh' Altäa!
Sie wünscht das Blende-Weiss in ROT zu ändern.
Alt: Hör' doch: entferne dich!
Ac: Wie, ich soll gehen?
Kö: Steh' deiner Herrin recht zu Diensten, hörst du?
Alt: Geh' und entferne dich!
Ac: Du hörst es, König! (ab)
Kö: Nun, da du mich, den König, der sich freundlich
und flehend fast und bittend vor dich trat,
so schwer beleidigst, dass du jene fortschickst,
die ich dir rief, so hör' mein letztes Wort:
Dass du mich nicht für feig hältst, dass du sagst,
der König habe seine Knechte vorgeschickt,
so sieh', dass ich nun selbst den SPRUCH vollziehe.
Im Namen des Gesetzes, Kraft des Königs MACHT,
entkleide ich dich nun der trotzigen Trauer.

Akt: Zieh' hier, mein Freund, und reiß'
das Kleid in Fetzen!
Kö: Creißt ihr das Gewand in tollem Anfall kauend)
Schaff' das Beiseite! (schnell ab)
Akt: Komm', mein Mädchen, Komm'!
Ac: (bedeckt Aktäas Blöße, Kniet dann nieder)
So züchtige mich, Aktäa, weil ich Anstoß
zu dieser üblen Tat!
Akt: Wardst du der Anstoß,
weil dich ererbtes Wissen also trieb,
warst du auch Anstoss, daß ich endlich lernte,
daß ohne dies Erlebnis dem Maroneus
die Mutter niemals sehend wär geworden.
Dich trieb die Pflicht, Aktäas Schmach zu melden,
mich trieb die Mutterpflicht, die Schmach zu dulden -
denn wo ich seh' und blicke hier in Sparta:
ich seh' und höre nur das Wörtchen PFLICHT.
Du sollst, du mußt, du hast zu tun, zu lassen.
Was hier im Busen uns das Herz gebietet,
das achtet niemand, Mensch nicht, nicht Gesetz.
Aristodemos aber?
Ac: O ich sah ihn
in Züchtigungen vor der Artemis.
Aristodemos hatte keine Tränen,
die, wenn sie dennoch vor die Augen traten,

wie Schweiss und Blut nur rannen - dieses sah ich.
Da uns der Staat erzogen, viel zu sehen,
sah ich es steinern an und fand es selber
so in der Ordnung, bis der nackte Körper
Aristodemos' plötzlich sich verfärbte
und mich Erkennen packte, dass auch Männer
schwach werden können, schwächer als wir Frauen.
Ht: Du sagst « wir Frauen », du, die Spartierin?
Fc: Ich sah, dass Schmerzen Männer nicht nur
stählen,
dass sie auch stehlen, Räuber, Mörder
an einem Körper, der vor Stärke barst.
Dies war der Augenblick, wo ich erschrak
im Innersten der Seele.
Ht: Sag' mir, liebst du ihn?
Aristodemos' Leib, schwer notgezüchtigt
von Peitschen, die Phokäa selber schwang...
Fc: Es war der Schmerz,
den er empfand und ich, bevor er fiel.
Nun, da er tot, weiss ich, dass Kypris' Pfeil
mich heftig traf, denn ich bin nun nicht mehr
das, was ich vorher war - jetzt bin ich WEIB,
ja nur noch Weib...
Ht: Weisst du denn, was das ist?
Was ist ein Weib? In lieblicheren Stricken

des Griechenheimatlands kannst du's erfahren,
doch auch von mir. Denn wohl das Allerletzte
an Lehre wird es sein, was ich dir schenk',
bevor mit dem Gewand das andere auch
an mir zerfetzt.

Fe: O Herrin, du sprichst seltsam.

Ak: Weib sein, heißt leben in dem Mann der Wahl.
Wenn dies gewaltsam ändert ein Geschick,
so tritt das Weib aus seiner Bahn heraus
und wird als Mutter über Kinder wohl
noch eine Weile, doch dann endet sie,
vereinsamt, ohne Gatten, Weib allein.
So ging es mir, da meine Heimat fiel.
Es ließ mir PINDAREUS den einzigen Sohn,
vier Jahre alt. So wusst' er noch nicht viel
vom Heimatland, das schön ist und verborgen,
von seiner Süßigkeit und seinen Menschen.
Auch zeigte ich ihm jenen Leichnam nicht,
der mir so teuer... dann kam euer König,
und statt mich in die Sklaverei zu stoßen,
wie ich es heute wünscht' aus tiefstem Herzen,
ließ er mir all' die Habe, die du kennst.
Damit noch nicht genug, bot er dies Haus
mir an als Wohnsitz. Ich tat's um den Knaben.

Doch hier beginnt mein UNRECHT, dass ich dies
Exil zum Tausch annahm aus Königsraud.
Ich rettete dem Knaben eine Jugend
und raubte sinnlos ihm das Mannesalter.
Ich glitt auf schiefer Bahn und nahm die Gunst
zu unrecht an. Nicht, dass ich meines Toten
in Amiklä vergessen, nein! Doch glaubt' ich
im Recht mich, das Gewährte mir zu fordern,
denn Sparta nahm ja alles, was einst mein war.
Maroneus wuchs, und, makellos gebildet,
so zeichnet' er sich aus und ward... Spartaner;
und ich, die Mutter, liess den Glauben ihm,
denn wer ihn einem Kinde jäh erschüttert,
der reisst ihm - blind - die Augen tödlich auf
und es gewahrt den Zwiespalt und steht starr.
Altäa hiess das Weib, das ihn empfing
aus Pindars Schoss, und das ihn gab der Welt,
und das nun steht, ein Raub gefrässigen Schicksals
und dem nun eines bleibt, die Frauen nur.
Ac: So trauere Herrin, denn um Drei, die tot,
um deinen Gatten, deinen Sohn, den Freund!
Al: Den Freund betraure nicht, Acolia!
Aristodemos ist nicht tot, mein Kind.
Geh' hin, er lebt!
Ac: Das sprichst du seltsam aus,

als dürft' ich nicht dran zweifeln.
Alt: Sieh' es selbst!
Ac: Ab
Alt: Mein Dymas!
Dymas (tritt ein)
Alt: Hab' ich Ruhe nun für mich?
Dymas: O dieses Kleid!
Alt: Was staunst du?
Dy: Dies Zerfetzte
ein Gott dir wohl, wenn ich dich fragen darf.
Alt: Ein Gott ist nicht so furchtbar.
Dy: Dann ein Mensch?
's war doch kein Mensch in diesem hohen Raum!
Alt: Acolia war hier, ein anderes Weib.
Dy: Acolia ist ein Kind.
Alt: Sie war ein Kind,
jetzt, durch den Anblick dessen, was geschah...
Dy: Was sah sie denn?
Alt: Aristodemos' Qual.
Aristodemos ist von jenem Schlag,
der sich verfärbt, des Leben dennoch siegt
und dessen Seele jedem Schlag entflieht.
Dy: So lebt Aristodemos? O welch' furchtbar
grausige Zukunft liegt dann vor ihm?
Bedenk', er ist entehrt für alle Zeit,

da ihm die Göttin das Geschenk verwehrt,
das ihm die Ehre wiedergab: den Tod.
Ht: Histodemos ist entehrt, geliebt
jedoch wird er von einem Weib.
Dj: Wen den sie liebt, der schon der Züchtigung
verfiel, so hängt sie in der Schlinge mit ihm.
Ht: Was sagst das ihr? Denn wen der Kypris' Pfeil
so traf wie sie, der fragt nicht viel danach.
Auch ist nichts grösser, als dem Mann nachziehn,
wenn alles auf ihn zeigt und ihn verwünscht
und alles ihn misskennt in seinem Wert.
Dj: Was ist das andere Ding, das sie erschaut?
Ht: Sind's nicht die Fetzen hier?
Dj: Ich glaub' dir gern,
dass dieser Anblick ihr das Haar gesträubt,
denn wenn ich nicht schlohweiss wär' auf dem Haupt,
mein Haar hätt' sich sogleich verfärbt.
Ht: Es war der König, der's in Fetzen riss,
unschuldig das Gewand, doch schuldig ich.
Dj: Das sag nur nicht, Phäa, liebe Fürstin.
Ht. Das Letzte erst
erweckt uns zu uns selbst.
Jetzt nach des Flüchtlings Sturz und Züchtigung
erfahr' ich, wie ich furchtbar Unrecht tat,
als ich Maroneus mir nach Sparta trug.

Mein Unrecht war, dass ich den toten Leib
des Vaters ihm verschwieg, wo dies ihn doch
erinnernd noch zu jenem Kampf gestählt,
den er jetzt Kämpfen müsste gegen...
Dÿ: Schweig!
Denn dies zu denken wär' schon Hochverrat.
Alt: Die Worte sind nun nicht mehr wichtig, Freund.
Das Schaurige ist, endlich,
das uns weckt.
Sieh, auch Aeolia ward wach erst an dem Spiel,
dass ihr die Priesterin am Geliebten bot.
Ich aber bin verflucht, denn ich erwacht'
am allerspätesten, zu spät, am Tod.
Dÿ: Hier, Fürstin, denke nun nicht mehr!
Ich flehe dich auf meinen Knieen an,
denn wer zu sehend denkt, des wacher Geist
wird überwach...
Alt: Was hör' ich, welcher Lärm?
Dÿ: Ein Weiberschwarm!
Alt: Was will er denn von mir?
Dÿ: Dich sprechen, doch nur EINE von den Frau'n.
Sie sind vom Haufen, der Lobsprüche ruft.
Du weisst, es ist in Sparta ja der Brauch,
dass jene Weiber säßen Strassenlang
wenn eine Heldentat geschah, ein Heldentod.

Ht: Von Tat zu Tod schürzt man die Lippe kaum,
Bei Tat sind sie noch hell und klar geöffnet,
bei Tod verschliessen sie sich voll Geheimnis.
Dj: Doch jenen Weibern ist der Unterschied
wohl nicht bewusst. Sprich du nur mit der einen.
Schlecht sind sie nicht, nur sind sie nicht sehr klug.
Setz' dich, du stehst schon lang, und mir gestatte,
dir diesen Schleier umzuwerfen!
Ht: Dank!
Dj: Geht ab und kommt mit Laira zurück)
L: Gegrüsst sei, Fürstin!
Ht: Sei auch mir gegrüsst.
L: Ich hab' acht Söhne, drei davon sind tot,
im Krieg als Helden hin, wie auch mein Mann.
Der vierte Sohn steht an den Thermopylen,
doch siehst du, dass ich zittre, dass ich traure?
Ht: Was soll das?
L: Dich erinnern, dass in Sparta
es Brauch ist, dass die Frauen ihre Männer
und dass die Mütter ihre Söhne loben,
wenn sie im tapferen Kampf gefallen sind.
Mein Myles fiel, nebst dreien seiner Söhne,
und die Ephoren haben mich gelobt.
Ht: Geh' zu den deinen und verschone mich.
L: Maroneus sei der grössten einer, Spartas.

Das spricht sich schnell doch rum. Wenn du nicht selbst
sein Lob verkünden willst, gib mir den Auftrag!
Ich habe Lobeshymnen und ne Rede
gleich mehrere im Kopf und auf der Zunge,
da leg' ich gleich mit los. Bedenk's, sag Ja.
Alt: Ich danke dir, doch steht mein Sinn nicht so.
Laira: Dann ist dein Sohn Maroneus vogelfrei.
Ich weiß, daß man den Flüchtling aus der Schlacht
vor Artemis gepeitscht: ich hab' gelacht.
Solch' einem Bürschchen fehlt ja nur die Rohheit,
die aus dem Feigling erst den Helden macht.
Alt: Dymas, mein Dymas, ruf' Acolia!
Dy: Ich seh' Acolia nicht und such' vergeblich.
Alt: Führ' diese denn hinaus, wir sprachen lange.
L: Wie, ich soll geh'n? Du weisest mir die Tür?
Alt: Attäa bittet dich, ihr ist nicht wohl.
L: Du willst, dass dieses ich der ganzen Stadt
zu hören gebe? Hast du schon vergessen,
daß er, Pkimedon, dich abgestreift
wie eine Fremde, die schon allzulang
an seinem Mantel hing?
Alt: Ich bitt' dich: Geh'!
L: O nein, so geh' ich nicht.
Alt: Nun wohl, so bleib'!
(Sie nimmt die Bildtafel des Maroneus an sich)

Ich werde selber gehen.
L: Das ist er wohl, der Tapfere von Sparta?
(sie reißt die Bildtafel an sich)
Der Held von Sparta, dem die eigene Mutter
das Loblied nicht will gönnen, nicht die Mutter!
Fürwahr ein Bursch.
Alt: Laira, lass' mir das!
L: Was brauchst du noch ein Bild?
Denn wenn der Sohn Spartanerführer war,
so ist sein BILD des Staats und nicht mehr dein.
Alt: Ich bitt' dich, gib' das Bild!
L: Wir werden sehn.
(Im Greifen fällt das Bild aus den
Händen der Beiden und zerbricht)
Jetzt hast du's nicht und ich hab's wieder nicht
und Sparta hat das Nachsehn. Gut, ich gehe (ab)
Alt: So geht denn alles hin. Das Bild des Sohns
folgt nun dem Sohn, zerstört. Die Scherben sind's.
Dies sind die Fetzen deines Trauerkleids,
dies da die Brocken von Maroneus' Bild,
dies die Erinnerung an einen Gatten
und dies Alkäa, die den Spiegel hält
und es betrauern möchte und nicht darf.
Nun wohl, so geh' denn alles seinen Weg!
Acolia! Allein, sie hört mich nicht,

denn sie liegt jauchzend bei dem Leib des Manns,
den sie doch längst zu Tod gepeitscht gewähnt,
und kühlt die Wunden, die Phokäa ihm
mit göttlich schmerzendem Peitschenhiebe
beigebracht. So helfe Drijas denn!
Dj: (Ruft ein)
Alt: Such' mir die weißen Federn da vom Stein!
Ich steck' sie an als Rosen mir zum Schmuck,
denn... Schmücken ist in Sparta noch erlaubt.
So wird das neue Kleid erst festlich sein.
Dj: Willst du so zu Apollos Tempel geh'n?
Alt: Apollo, ja! Doch seinen Tempel? Nein!
Dy: Für den geraden Sinn redst du mir Kraus.
Alt: Kraus ist doch alles, was der Mensch erlebt. (ab)
Dy: Seltsam, spricht mir die Herrin doch so fremd,
als sei der Geist ihr aus dem Lot gerückt.

- Getümmel draussen -

König (Kommt schnell)
Schrick' offen, Dymas, wie ergeht's der Fürstin?
Dj: Seit jener Bote, den Erinnien peitschen
die Schwelle dieses Hauses überschritt,
geh'n mit Alkäa tiefe Dinge vor.
Kö: Mich zwang mein Amt, Alkäas Stolz zu brechen
doch spricht dazu mein Herz ein wichtig Wort.

Dies fühl' ich wohl, o König, und ich dank' dir's,
denn ungewöhnlich Schicksal läuft hier ab.
Ich wünscht', ein Tröpfchen Blut aus ihren Adern
wär' in uns.
Kö: Schweig', nun ist Tumult
bis in die letzte Kammer, weil man weiß,
daß hier im Staat ein Weib, das anders denkt
und anders handelt als sie alle.
Dy: ... indem's im Stillen trauert um den Sohn.
Kö: Der große Mensch verrät auch aus der Stille,
daß er im Volk ist, und er wird bemerkt,
und so bringt er sein heimlich stilles Sein
ans Tageslicht, und ist es einmal dort,
so kreist es auch. Ich weiß nicht, was mich treibt,
dir, alter Dymas, alles dies zu sagen.
Dy: So kann ich das Geheimnis dir enthüllen,
den ich Atlâas greiser Diener bin.
Wenn so der König spricht, so tut er's nicht
um mich - nur um die Fürstin, die ER sucht.
Kö: Sie war die Königin von Amiklä,
und Amiklä mit König Pindareus
hat Sparta so getrotzt wie keine Stadt,
die jemals unsere Macht hat unterjocht.
Damals regiert' Lakoneus uns. Er sprach

nicht viel, den zehnten Teil von dem,
was ich jetzt sprech': Er züchtigte das Land,
doch als die letzte Burg des Widerstands
erwies sich Amiklä, Pindareus' Stadt.
Mir fiel als Feldherr die Bezwingung zu.
Zwei Jahre lag ich schon vor Amiklä
und diese Stadt, die, wie wir all' geglaubt,
im Wohlstand längst für strenge Kriegeszucht
verdorben sei, erwies sich zäh und zäher,
So dass uns tiefe Ungeduld zermürbte.
Wir setzten Keile an, um mit Gewalt
die Mauern zu durchbrechen - ohn' Erfolg.
Der Feind war zäher als Spartaner selbst.
Man findet dies bei solchen Völkern wohl,
die durch Jahrhunderte in Freiheit lebten
und sich nicht denken können, dass man je
als unterjochter Sklave leben könne.
Dÿ: Doch wie bezwangt ihr sie?
Kö: Nicht wir, sie selbst!
Den Amiklaern mangelt' es an Volk.
Die wenigen Männer fielen, daran starb
das tapfere Amiklä.
Dÿ: So hört' ich's nie.
Die Heldenlieder sagen, dass das Heer

in einem Männer-Kampf die Stadt besiegte.
Kö: Das klingt im Heldenlied auch besser noch.
Dj: Nun sprich' mir noch vom König Pindareus!
Kö: Er fiel am hohen Stadttor, das zerborst.
An seiner Seite fanden wir Ktäa.
Stumm kniet sie bei ihm, ohne Klaggestöhn.
Dort sah ich sie zum allerersten Mal.
Nun frag' ich dich noch einmal, was ich tu' -
denn niemals darf sie bleiben, wie sie ist,
im Trotz verharrend, denn der Trotz, der bleibt,
führt zur Verfinsterung des Herzgemüts.
Ktäa ist die Fremde, ist DAS Fremde,
das wirksam heftige Gift in unserem Kreis,
und lassen wir es wirken, wirkt es tief.
Kg: Ktäa will nicht wirken, sie will Stille.
Sieh', sie entzieht sich...
Kö: Doch dies ist wie Aufruhr.
Dj: O nein, erst dann, wenn Stille Lärm ist.
Kö: Du fühlst sehr viel davon, du alter Mann.
Dj: Ja, ich ahn' jetzt, dass die Fürstin WIRKT.
Sie tut's, indem sie schweigt.
Doch wirkt in ihr noch etwas anderes, König.
Sie sieht etwas, was dir nicht sehen kannst,
und leider denk' ich, dass sie schon so tief

in Kennen und Erkennen ist verstrickt,
daß Umkehr nicht mehr möglich.

Kö: Glaubst du wohl,
daß sie schon vorwärts geht in heilige Räume,
dahin, wo alle Pfade anders laufen
als hier in unserem Land... Halbgötter wandeln?
Wo alle Laute unserer Sprache anders
Zusammengeh'n und wir nicht mehr versteh'n?

Kö: So gilt's dies zu verhindern! Denn wenn sie
im Augenblicke, da wir sie bestürmen,
Zur SEHERIN wird, so könnte das der Gott
so deuten, als ob WIR sie so gemacht.
Ruf mir den Oberpriester!

Dy: Gleich, mein König! (ab)

(Oberpriester mit Dymas)

O: Du riefst, mein König, unterrichte mich!

Kö: Ich kränkte die Betroffene, ich seh's ein.
Ich quälte sie und tat ihr etwas an,
das ihre Scham aufs äusserste verletzt,
zerriß ihr das Gewand, das heiligste,
mit dem sie äußerm Brauthemd je sich barg.
Nun äußert unser Alter dunklen Worts,
daß ihre Geisteskraft darunter litt.

Von Wahnsinn sprichst du? Wahnsinn, dass du's glaubst.
Wann jemals schien uns denn bei diesem Weib,
als ob's dazu geneigt sei?

Kö: Niemals, Priester.

O: So glaub's auch nicht. Ich rat' dir's lächelnd an!
Doch ein Gedanke reifte nun in mir:
Gerüttelt' Maß an Schmerz wird aufgewogen,
durch Übermaß an Freude, die du schenkst.
Der Schmerz Alkäas scheint so groß, dass nur
ein groß' VERSPRECHEN sie davon erlöst:
Versprich' ihr, von uns feierlich umringt,
dass du den Heldenleichnam ihres Sohns
in feierlichem Zuge hierherholst
und SIE ihn selbst mit heiliger Erde deckst.
Versprich' ihr, dass du ihn zu höchstem Ruhm
auffahren wirst vorm Tempel...

Kö: ... des Apoll?

O: Nein, dieses wird dein drittes großes
Versprechen sein:
Maroneus einen Tempel!
Als Beispiel heldenhafter Tapferkeit,
zu dem der Rat dir gern das Jawort gibt.

Kö: Wie, dies versprech' ich nur?

O: Du hältst es auch,
denn Könige, weiß man, steh'n zu ihrem Wort.

Kö: Doch was gewinnt der Staat dabei, o Priester?
O: Wenn du sie so gewinnst, ist alles gut.
Die Kunde von der Perser schlimmem Sieg
senkt sich verpestend über unsere Stadt,
gelingt es uns jedoch, Unsterblichkeit
dem großen Toten festlich zuzusprechen,
so zwingen wir sie zur Begeisterung...
K: Doch glaubst du, dass der Plan bei ihr
verfangen wird?
O: Ist sie nicht eine Frau?
Nicht eine Mutter, der er einziger Spross?
So widersteht sie nicht der Ehrung ihres Bluts,
dem Widerstreben ginge über Weibsgefühl.
Kö: Und das Gericht, dass über Thermopylä
sich leise durch die Gassen Spartas schleicht?
O: ... ertränken wir darin, denn noch ist Sparta
durch diesen höchsten Fall von Weibsempörung
im Innersten erregt.
Kö: Doch einmal bricht die Wahrheit sich Bahn!
O: Inzwischen haben wir den Sinn gelenkt -
und ist ein Mann, und sei er König auch,
erst eine Zeit schon tot, so schmerzt es minder,
wenn's dann beschränkter Sinn des Volks erfährt.
Dÿ: Ist's auch ganz sicher, dass Maroneus fiel?

Wie, wenn uns nun ein IRRTUM furchtbar narrt!?

Kö: Mein alter Dymas, wenn du dieses sagst,
so hast du dafür mehr als nur Vermutung,
dass es so sei?

O: So meinst du jenen Hirten,
Der in der Stadt herumZieht, Reden führend,
die niemand ganz versteht?

Dy: Du sagst's, den mein' ich.
Ich hört' ihn reden oben auf dem Karren,
auf dem er, wie er sagt, nach hier gekommen,
um frisch als erster uns ein Lied zu singen
von einer Kriegstat, von Mooroneus Mut
und seinem Ruhme.

Kö: Ist es möglich, Priester
dass solch' ein Hirt noch schneller als der Flüchtling
nach Sparta eilen kann?

O: Wir fragten nicht,
wie oft Aristodemos rastet unterwegs.

Kö: Dann hol' du uns sofort den Hirten her!

(Dymas ab)

O: Das wär' das Tollste, was sich denken lässt,
wenn alles, was geschah, Gerücht nur war.
Doch glaub' ich's nicht, denn das die Schlacht dahin,
erfuhr die Priesterschaft aus sicherem Wink.

(Dymas kommt mit dem Hirten)

Dy: Hier ist der Hirt, der überm Engpass Schaf'
und Ziegen weidet' und die Schlacht erlebt'.
Hi: Gegrüsst, gegrüsst, dies sind wohl höhere Herrn,
als mich da unten im Gewühl umschwirrn?
O: Das hat er gleich erkannt. Er ist nicht unklug.
Sei uns gegrüßt!
Ko: Wohl, sei auch mir gegrüsst!
Hi: Was sollen diese Herren?
Dy: Du erzähle,
was du dem Volk da draussen schon orakelt!
Du sagst, du kennst Maroneus?
Hi: Ja, den kenn' ich.
Dy: Und woher kennst du ihn?
Hi: Vom Käseessen.
Denn längst, bevor die Schlacht im Gange war,
bestieg er meinen Hügel, und die Tiere liefen
blökend davon, doch bei mir aß er Käse.
Hi: Und nannte seinen Namen?
Hi: Ja, das tat er.
Auf seinem Kupferschilde war ein Falk,
künstlich gehämmert.
Dy: Wie Maroneus' Schild,
das ist bekannt. Warum sagt' er den Namen?
Hi: Ich fragt' ihn drum. Er nannte ihn mir gern

und sein Begleiter rief ihn so.
O: Und diesen
sahst du wahrhaftig Kämpfen in der Schlacht?
Hi: Ja diesen sah ich und er Kämpfte gut.
Kö: Doch stürzt er nicht?
Hi: Er fiel, er stürzte hin,
jedoch dann schlepp't er eifrig sich davon,
an einem Felsenquell sich zu erlaben
und eine Wänd' zu Kühlen...
Kö: ... doch nachher -
erlag er seiner Wunde nicht? Wir hörten doch,
dass unser Kämpfer tot?
Hi: E was! Wie, tot?
Ich sah von oben just bei meinen Ziegen,
wie er sich, als die Wunde fest verschlossen,
von neuem frisch erhob und weiterkämpfte.
O: Das alles widerspricht der ersten Nachricht.
Kö: Ward er vom Pfeil getroffen?
Hi: In die Brust,
doch hatte dieser Pfeil nicht viel Gewalt,
da er, schon flügellahm vom weiten Flug,
nur eben noch das weiße Fleisch ihm ritzte.
Er riss ihn aus dem Wams und warf ihn weg.
Die andere Wunde, die am Schienbein saß,
beklebte er mit einem Ziegenfell.

O: Die Hirtennachricht kommt zur rechten Zeit.
Ruf nun die Fürstin!
Dj: Wohl, ich geh' sie rufen. (ab)
O: Du siehst, es ist zum zweitenmal das eigene Volk,
das früher weiss, was in der Welt geschieht,
als selbst der König. Erst trägt so ein Flüchtling
die Todesnachricht in Atoäs' Haus,
danach erzählt ein Hirt durch alle Gassen,
dass dieser Tote lebt!
Dj: Die Fürstin kommt.
(Atöa tritt ein)
At: Wer spricht hier vom Maroneus?
Ko: Ohne Gruss?
Doch grüss' ich dich!
O: Und auch der Priester grüsst.
Dein Sohn fiel nicht, und den Aristodemos
traf die gerechte Strafe, denn er log.
At: Aristodemos log nicht, irrte allenfalls.
O: Jedoch so hör', Atöa, auf den MANN!
Du trauertest zu früh! Er sagt es dir.
At: Nichts glaub' ich euch von allem, was ihr sagt.
Ko: Doch wenn nun wirklich Botschaft zu uns kam?
At: Selbst wenn zurück er von den Toten wär'...
Ko: Das aber ist er, höre diesen dort!

Hi: Er stürzte zwar, doch rettete sich selbst.
Kl: Selbst wenn er käme, glaubt' ich es noch nicht.
Kl: Wenn dennoch der Geflüchtete nun log?
Kl: Er log nicht, nie! Du lügst, ihr alle lügt!
Verflucht sei der, der eine Griechenfrau
zum zweitenmal verzweifeln lässt, indem er sagt,
ihr Toter lebenoch. Ihr glaubt doch nicht,
Pistodemos hab' den Lauf getan
vom Schlachtfeld bis hierher in dieses Haus,
wenn er nur läppisch Zeug zu bringen kam?
O: Das läppisch Zeug vertrieb ihm das Gericht,
jedoch er starb nicht, überstand's Gericht
und ist nun vogelfrei für die Spartaner.
Kl: So ruft den Vogelfreien, dass er red't!
O: Mit jenem wünschst du's Wort? Nein, hohe Frau,
denn wer ihn ansieht, wird selbst vogelfrei.
Kl: Das mag wohl sein, dass, wie ein Vogel frei
sich durch die weiten Lüfte kräftig schwingt,
und dazu singt und schmettert, dass dies EUCH
nicht passt. Mir aber passt es schon!
Thoräa züchtigt' ihn, doch wie, wenn nun
durch seinen Mund zum zweitenmal wird' kund,
dass alles, was er sprach, nur Wahrheit war?
Wird' dann die Wahrheit selber vogelfrei?

Kö: Hier steht der Hirte, der ihn Lügen straft.
Ht: So ruft Aristodemos, dass er spreche.
Kö: Wir übertreten das Gesetz, wenn wir
das Wort dem Ehrelosen zuerteilen.
Ht: So übertretet es!
O: Ruf uns Phokäa, Dymas!
Dy: (ab)
O: Die hohe Gegenwart der Priesterin
lässt diese Übertretung schweigend zu.
Phokäa (kommt und bleibt in ihrer Pforte stehen)
Bringt diese ehrelose Memme her!
(Aristodemos (wird von zwei Priesterinnen hereingeführt; er trägt Spuren der Züchtigungen)
Ph: Was denn begehrt ihr alle, ihn zu fragen?
Kö: Erlaubt die Priesterin, dass der Verruchte
noch einmal spreche, eh' er ganz verstummt?
Ph: Da seht Antwort selbst, gestreckt am Boden!
In diesem faulenden Spartaner-spross
ist offenbar ein weicher, übler Kern,
den selbst die Züchtigung nicht zu Tode peitscht.
Bedenkt, wenn er noch spricht, dass er schon tot.
Ht: Aristodemos, hörst du, was ich sage?
Ari: O dich vernehm' ich wohl!
Ht: So hör' mich an!

Dass du mir Nachricht gabst von meinem Sohn,
machst dich mir lieb wie meinen eigenen Sohn.
Nun treten diese jäh in mein Gemach,
der König und der Priester: jener schmähend:
„Vermeintlich ist ja nur dein Mutterschmerz,"
„denn dieser Hirt vom Thermopylenpass"
„bringt Nachricht, dass dein Sohn Maroneus lebt."
Besinn' dich wohl! Dann sag' genaues Wort!
Denn was DU sagst, das glaub' ich, weil ich weiss,
dass es die Wahrheit ist.
Ari: Maroneus starb!
Kö: Kennst du den Hirten hier, Aristodemos?
Ari: Ich glaub', ich sah ihn schon, es mag wohl sein.
Hi: Der Held, von dem ihr sprecht, hatt' einen Freund,
doch sah er anders aus als dieser hier.
Kö: So geh' und sieh' ihn dir genauer an,
denn dieser junge Mensch ging durch's Gericht,
das seine anderen ihm mit Lust bereitet.
Hi: Jetzt wundert's mich, wie doch an einem Tag
ein Mensch sich ähnlich sieht und wieder nicht.
Kö: Kennst du den Hirten?
Ari: Ja, jetzt kenn' ich ihn.
Hi: Ich spendet' dir von meinem Ziegenkäs.
Kö: Doch kennst du den Maroneus, kanntest ihn?

Hirt: Das war der Kämpfer, der zur Quelle kam.
Kt: Auf seinem Kupferschilde war...
Hi: ... ein Falk.
Kt: Du sahest diesen edlen Kämpfer lebend?
Hi: Nie anders doch. Er band sich seine Wunde
am Schienbein zu mit einem Tigerfell,
danach eilt' er erneut zum Kampfe fort.
Kt: Verstehʼ es wohl, jedoch danach?
Hi: ... zog er sich seitwärts, lehnt an einem Fels,
um auszuruh'n, ich sah's, mit einem Freund.
Kri: Der Freund war ich.
Kt: Verstehʼ, jedoch danach?
Hi: Es neigte sich der Tag und ging zu Ende,
die Heere lösten sich, man ruhte aus.
Kt: Das alles sahst du noch, jedoch danach?
Hi: Jetzt, hohe Herrin, fragst du mich zu viel.
Kt: Wie konntest du denn selbst dem Kampf entgeh'n?
Hi: Ich bin ein Hirt - noch in der Nacht bestieg ich
den Karren, und mein Kampftier brachte mich her.
Kt: Und warum fiel dir grad' der Eine auf?
Hi: Weil er ... den Käse aß und ... freundlich war.
Und weil er tapfer war, sprach ich von ihm
gleich nach der Ankunft hier in unserer Stadt.
O: Das Zeugnis dieses Manns hat seinen Wert.
Kö: So einfach, wie er spricht, lügt er wohl nicht.

Pr: Jetzt sprich', Gezüchtigter, denn diese Frau
will etwas von dir hören.
Fri: Was er spricht,
ist lautre Wahrheit, auch spricht alter Mund
die Lüge nicht.
Th: So sei nur nicht geschwätzig!
Fri: Wann, Hirte, reistest du nach Sparta ab?
Hi: Kaum, dass die Schlacht zu ende war, am Abend.
Fri: So hast du denn das Ende nie geseh'n.
Hi: Wie, nach dem fürchterlichen Tage wär' der Kampf
erneut entbrannt, gar in der Nacht, wo Freund
und Feind sich nicht erkennen kann?
Kö: Doch das ist mörderisch!
Fri: Was nun geschah,
ist nichts als Mord.
Kö: Darüber wird er selbst,
Leonidas, berichten, der sie führt.
Fri: Er wird es nicht.
O: Du widersprichst dem König?
Fri: Der König spricht nicht mehr, weil er nicht kann.
Leonidas ist tot.
Kö: Hört das Gerücht,
das durch die Strassen und die Häuser eilt,
von neuem aus dem Munde dieses Manns!

Tri: Wenn es Gerücht nur wär', wär's Sparta wohl.
Ph: Zwiefach, Gestrafter, wirst du nun geschleift!
Tri: Leonidas ist tot.
Kö: Schweig! Ihr dort, Ohren zu!
Wer weiterträgt die Nachricht, ist schon tot!
O: Was du, schon los der Ehre, da erzählt,
gilt so, dass du zu früh gestorben wärst,
wenn du nicht noch einmal zu Tod gebracht.
Alt: Mich kümmert nun nicht mehr des Königs Tod,
mich rührt genug das Schicksal meiner Zwei,
die beide ja dem Tod geweiht.
Ph: Das ist ein Sakrileg, das du da sprichst -
Alt: An diesem Altar deiner Göttin wohl,
doch den der Artemis weiß' ich nun ab
in meiner Brust.
Ph: Der Feind höchsten
Gebotes bist du nun!
Kö: Pistodemos, sprich'!
Wie endete die Schlacht?
Tri: Soll ich denn wirklich
Sprechen oder willst du mich nur prüfen?
O: Gib Antwort, wenn der König dich befragt,
frag' nicht zurück!
Tri: Schon dreimal setzt' ich an,

euch den Verlauf der Schlacht genau zu schildern,
doch stopft ihr mir ja jedesmal den Mund,
ich spräche Lästerung - man hört nicht zu.
Kö: Red'! Wie verlief die Schlacht, nachdem der Tag
gesunken und der Hirt nach Sparta ging?
Hi: Der Ephialtes war's, der uns verriet.
Kö: Was wirfst du dem Spartaner feige vor?
Hi: Ihm war ein Pfad bekannt, der in den Rücken
der Streitmacht führt'...
Kö: Es gibt den Pfad, den gibt's.
Hi: Da Xerxes' Heer an Sparta's Heldenmut
gescheitert und der Tag sich siegreich senkt',
bestach der Perser unseren Mann und er
verriet den Pfad, durch den das Perserheer
über den Berg in unseren Rücken fiel
und so die mörderische Schlacht entschied,
denn nun ergoss das Unheil sich von vorn
und hinten gegen uns ... so fielen alle.
Kö: Schweig endlich nun und red' nicht weiter mehr!
Dies fehlte Sparta noch, dass ausser dir,
der feigheitsschwanger desertiert nach hier,
nun noch ein ZWEITER, Ephialtes, auftritt,
der neben Feigheit noch VERRAT geübt,
zwei Laster, die in Sparta niemand kennt.
So denn, o Priester, rufe die Ephoren!

O (gibt einen Wink; zwei Choren treten ein)
Kö: Ich steh' im Vorwurf, dass ich unsere Fürstin
in einer Weis zur Ordnung hab' gerufen,
die sie schamlos entblößt, doch niemand sah's von euch.
Da ich's nun selbst, von Zorn geblendet, tat,
sah's niemand, dennoch tut's mir Leid,
dass blinder Eifer mich so weit gebracht.
Ht: Du holst weit aus. Um was bemühst du dich?
Kö: Es irrt der Hirt. Er ging zu früh vom Feld.
Geh', guter Mann, doch Schweig' auf deinem Korn!
(Hirt geht ab)
Es ist nun klar. Dein tapferer Sohn ist tot.
Dein mütterlich Gefühl hat recht gehabt.
Nun will der Staat von Sparta dich erhöh'n
und so gestattet er die TRAUER dir.
Sie sei dir nicht verwehrt, als EINZIGER nicht.
Ja trag' ein weiss Gewand und traure nur!
Ht: Was anderes noch?
O: Erhabene, hör' zu!
Denn deinen Heldensohn woll'n wir erhöh'n.
Der Staat errichtet ihm ein Ruhmesmal.
Ht: ERHABENE nennt ihr mich mit Einemmal?
Aus kaltem Stein baut ihr das Denkmal auf,
vier steile Wände, kahl und leer das Haus.
O: Ein Lorbeerhain umgibt den Tempel bald.

Hk: Der dunkle Lorbeer wächst uns überall.
O: Gefügt aus Ehre und geformt aus Hymnen
ruf so hinaus das Denkmal deines Sohns
das Glück des Schlachtentods und seinen Ruhm.
Hk: Das, was nach draussen dort, treibt aus dem Leib
die Seele!
O: ... und du sprachst uns vom Gewand?
Hk: Auch das Gewand ist nicht mehr von Belang.
Entkleidet mich! Der Wunde bin ich's schon,
die jedem Menschen seinen Wert verleiht,
solang er selbst dran glaubt und andere auch.
Ist dies bezweifelt erst, so bleibt der Mensch
nur, wie er von Natur geboren war,
nackt steht er dann und nicht mehr schön.
O: Um Nacktheit zu bekleiden, nimmt mit Würden
die Kleidung zu an wohlerwogener Pracht.
Hk: Merkwürdig g'nug: hier spricht der Priester wahr.
Kö: Schon rüsten vor dem Hause ein Geleit,
das dir Maroneus bringt, so dass du ihn
mit eigenen Händen dann bedecken kannst
mit heiliger Erde - ist das alles nichts?
Hk: Dies alles ist nur Trug.
O: Doch furchtbar ist's,
dass du verblendet bis zu diesem Punkt.
Kö: Kann ich für dich, Hektor, noch mehr tun?

Akt: Nein, König, mehr kannst du wahrhaftig nicht,
denn lügenhaft ist alles, was ihr ausgeheckt
Du sendest ein Gebein zum Schlachtfeld aus
und führst mir meinen Sohn als Leichnam her?
Kö: Das sagte ich.
Akt: Jedoch, wie machst du's bloss?
Birgst du den Toten mir, wo auf dem Feld
doch Perser steh'n.
Kö: Woher kommt dir die Weisheit?
Akt: Ist Weisheit not? Genügt nicht klarer Schluss?
Die Schlacht verlor doch der Leonidas?
Oder gewann er sie?
O: Du weisst von nichts!
Ph: Genug' dir endlich dieser düstere Qualm,
den seine Hiobsbotschaft um sich blies!
Akt: Qualm sah ich nicht.
Ph: Brennt nicht die ganze Stadt?
Zieht das Gerücht nicht schon durch jedes Ohr?
Akt: Was tat ich denn? Ich kleidete mich weiss.
O: Aus Trauerfarbe kam ja das Gerücht.
Akt: Ich trug die stille Farbe nur im Haus.
Kö: Doch irgendetwas brachte es ans Licht
Akt: Ein Mädchen, das sich nichts dabei gedacht.
Kö: Das brave Mädchen tat nur seine Pflicht.
Akt: Nur seine Pflicht. Pflicht nennt ihr alles das,

was ihr befohlen und in Schulen lehrt
ja das, was ihr in faulen Stunden feig
aus Nägeln saugt.
O: Jetzt frevelst du bedachte!
Alt: Das, was ich sage, hab' ich auch bedacht
Ein Opfer habt ihr schon von euren „Pflicht."
Aristodemos ist's, Maroneus' Freund,
der nichts sprach als die Wahrheit, nichts als das.
Ephore: Uns schadete die Wahrheit. Du begreif',
dass jene besser ihre Pflicht erfüllt,
dass sie, Spartanerin, das Rechte tat,
als sie uns sagt', du trätest das Gesetz.
Ruft uns das Mädchen her!
Dj: Dort seh' ich's nah'n.
Ac: Was wünschst du, Ältester, befiehl' mir nur.
Eph: Verdient bist du um deine Vaterstadt.
Ac: Versteh' ich dich?
Eph: Weil du die Pflicht erfüllt
und uns gemeldet hast, was du gesch'n.
Ac. (wirft sich Alkäa zu Füssen)
Eph. Nicht ihr zu füssen, jenem beuge dich!
Alt: Dies ist das andere Opfer eures Zorns.
Sie sah die Züchtigung, doch die Verfärbung
Von des Aristodemos' jungem Leib
Verfärbte auch ihr Herz; sie ist geheilt.

Sie folgt dem, den ihr einen Feigling nennt,
wird frei wie er, von Kypris Pfeil versehrt.
Eph: Auf du, vom Boden auf!
Ac. (steht auf) O sprich, mein Herr!
Eph: Hör' ich da Wahrheit aus der Fürstin Mund?
Ac: Sie spricht die Wahrheit, tat es immer schon.
Kö: Jetzt bitt' ich euch, lasst mich mit ihr allein!
Der Priester nur bleib' einen Augenblick.
Ph: Doch dieser hier werd' nun hinausgebracht!
Tri: (taumelt hoch)
Ich hebe mich schon selbst! Leb' wohl, Altäa.
Alt: Du wirst beweisen, dass du tapfer bist.
Zieh' fort zu dem, der dich aus Neigung aufnimmt.
Ac: Pistodemos stürzt, ich fang' ihn auf.
Ich folge dem Geschlagenen! Hört dies all!
O: So bist du mitverstossen!
Ac: Sei mir's süss!
O: Es nützt nichts, fremdem Elend eigenes misch'n.
Zwei Nichts sind nur ein Nichts.
Ac: So sind wir nichts.
Alt: Nimm' diesen Segen denn von einem Weib,
denn süss ist Leiden, wenn des Leidens Sinn
verstanden wird, und wenn Gefährten
des unverdienten Leids Zusammengeh'n.
(Alle ab bis auf Altäa, König und Oberpriester)

O: Du, König, schickst sie fort, fragst nur nach mir.
Kö: Ich bitt' dich, Oberpriester, hör' mir zu!
Ich tu' nun noch ein Letztes, um Sklära
von ihrer Bahn zu zieh'n, die unheilvoll
zu werden droht, denn ich begreif' sehr viel,
was ich noch nicht begriffen bis hierher.
O: Du, König, schwankst.
Kö: Ich weiss nicht, wie mir ist.
O: Vielleicht weiss ich dies besser doch als du.
Sprich' nicht zu viel mit ihr, denn sie hat Macht.
Wer ein Spartaner·mädchen ohne fehl
so tief ver·führt, dass sie dem Freier folgt,
der rührt auch härtere Herzen noch, mein König.
Kö: Ich weiss nur, dass ich sie gewinnen muss.
Erforsch' du mir den Sinn der Opfergaben
und frag' sie, ob nicht Schlimmeres uns droht,
wenn man dies Weib zum Äußersten noch treibt.
Die Schlacht ging tödlich aus, du sagst es selbst.
Vielleicht hängt's doch zusammen mit dem Spiel,
das wir hier treiben.
O: Wahnsinn ist das doch!
Die Schlacht verlor sich... vorher.
König: Zeichen warnen!
O: Es fehlt uns endlich noch, dass auch dein Geist

in diesem Haus des Aufruhrs Schaden leide.
Kö: Geh', ich bereede sie.
O: Du, König, liebst sie!
Ich hab's vermutet, weiss es nun gewiss.
Kö: So geh', ich bitte dich, lass' mich allein!
O: Das, was du tust, tust du auf eigenen Rat.
Mich ruft der Staat zu ernsten Dingen fort. (ab)
Kö: Ich bin allein mit dir und was ich treib',
weckt Missgefühl beim Priester und beim Rat,
jedoch ich lass' dich nicht, verehrte Fürstin.
Auch kann ich nichts als um Verzeihung fleh'n,
dass ich geschändet habe deinen Sinn.
Het: Wohl glaubt' ich, dass nur dies die Sache sei,
nicht trauern dürfen, wo es mir zu trauern
geboten schien. Nicht Weisses tragen dürfen,
wo tiefes Rot bisher den Leib umklang.
Doch dann erfuhr ich, dass dies alles nur
der Anlass war für Tieferes, Verborgenes;
dass du verhülltest, was verhüllt sich hält,
nur um mich zu erinnern, welche Schuld
mich rettete in Karlas Hut, die nun
zu sühnen war. Der aber sühnte sie?
Der OHNE SCHULD hat sie gesühnt: Maroneus.
Doch nun steh' ich verlassen, ganz allein.
Kö: O wirf dich ganz nach einer Seite hin!

Dein vielbeweintes Amilla ist ja nicht mehr
Seh'n dich doch nicht nach etwas, was nicht ist.
Streck' nicht die Hand nach Blumen, die nicht blüh'n.
Nein, nur was wert ist, dass man es ergreift,
sei deiner Sehnsucht nun ergreifbar Ziel.
Ht: Wenn einer stirbt, so sterb' er seinem Land
Wenn einer kämpft, so kämpf' er für die Stadt,
wo ihn der Mutter Schoss geboren hat.
Kö: So werd' noch Mutter... uns in diesem Land!
Ht: Wohl noch mit dir, der dü mich so versuchst?
Kö: Es schmerzt mich, wenn du so darüber sprichst.
Umwirbt dich jemand mehr als ich es tu'?
Ht: Wer so wie ich vom Leben Abschied nahm,
wer ausser Kurzem Königlichen Glück
sein Leben so verfehlt wie ich es tat,
der will nicht neues Bett für neue Braut.
Kö: Nachdem du deinen Sohn uns anvermählt
erstmals als Kind, als Kämpfer, dann als Held,
vermähl' dein HERZ mit diesem tapferen Staat
und gib dazu dein Königliches Blut!
Ht: Du lockst, wie kein Spartaner locken darf,
doch du vergisst, dass diese Stufen hier
das Bild des Jammers seh'n vor kurzer Frist.
Der Freund des Sohns, weil er die Wahrheit sprach,

erlitt Geschick, zu dem ich Ja noch spräch',
wollt' ich verzeih'n.
Kö: Doch dieses ist, Aktäa,
der Göttin unveräusserliches Recht.
Akt: ... das ich als erstes, wär' ich Königin,
ihr gleich bestritt, weil es unmenschlich ist.
Kö: Wenn ich nun ... Ja sagt' allem, das du willst?
Wenn ich TYRANN wünd' in Lykurgos' Stadt,
Tyrann, jawohl, von deiner sanften Art?
Akt: Dann treibst du es wie ich mit Amikla,
verrietst den Geist, in dem du ein Spartaner.
Du irrst dich auch in DIR! Erinnere dich,
dass du in Torheit deine Sprüche machst.
Du bist verliebt... das macht dich Alten blind.
Mich liebt doch niemand mehr, auch du nicht, König.
Wer liebt wohl eine alte Frau wie mich?
Kö: Beleidige mich, indem du dich verhöhnst!
Akt: Doch du, wer bist du, nicht ein alter Mann?
Kö: Wir freien hier in höherem Alter noch.
Akt: So trifft dich alles nicht, was dich verhöhnt.
Kö: Ich seh' ja, dass du alles dies nur suchst.
Akt: Gewiss, ich such' es, und ich find' es auch.
Eh' legt' ich Brand an diese harte Stadt,
als dass ich mich mit dir im Bund verein'.

Altäa, dir verdunkelt sich der Sinn.
Alt: Das tut mein Sinn schon, seit ich hier begann.
Dies Haupt hier, noch von Haaren wild umwölbt,
umhegte lange Jahre einen Wahn.
Kö: Doch dieser Wahn war hold, war Wahrheit doch.
Alt: Auf eine Lüge baut' ich alles auf.
Ich bildete mir ein, ich könnt' dies Sparta
wohl eines Tages lieben, drum den Sohn
gab ich ihm hin.
Kö: Genau so war es auch.
Alt: Nein, anders war's, ich fand nur Steine hier,
dort wo ich Brot mir suchte.
Kö: Wie du's nennst!
Alt: Das HERZ war mir das liebste doch am Mann,
nur Herzenstapferkeit galt mir als Mut.
Hier fand ich Kohl'Getön und Weiber-Kreisch
und viel Gerücht und Peitschen und Verruf.
Kö: Hör' auf, Altäa, sprich' nun nicht mehr fort!
Die Göttin hört dir zu.
Alt: Die Göttin nicht,
doch ihre Priesterin, Phokäa, tut's.
Phokäa (tritt an den gewachsten Rand)
Jawohl, sie tut's. Du sprichst ja laut genug.
Und dieses Haus, das deine einst, verrät's.

Doch König, lass' sie jetzt, dich ruft die Pflicht:
Ein eiliger Bote wartet vorm Palast,
der eine Botschaft bringt, die von Belang.
(König ab)
Hast du genug gelästert nun die Stadt,
die dich bisher an ihrem Busen nährt?
Ht: Dass ich doch eu'r Geschenk so sehr verkannt!
Ph: Du sagtest dich bewusst von Sparta los,
verlorst damit den Sohn, der Held uns ward.
Ht: ... und der doch Spartas Fall nicht wenden konnt!
Denn nun wird Sparta fallen. Alles fällt.
Ph: Du weidest dich daran, dass, wie du glaubst,
Leonidas die Perserschlacht verlor?
Ht: Ich weide mich nur noch am Untergang,
den ich erleide nun für alles das,
was ich an Übelem, doch unwissend, tat.
Ph: Verflucht bist du ja schon, so stürz nun nach!
Ht: Lass' mich denn, denn ich weiss nun, was zu tun.
Ph: In diesem Haus regierst du nun nicht mehr,
denn Artemis gehört nun das Gewölb,
damit du siehst, dass man nicht ungestraft
den Stuhl der Göttin so beschmutzt,
wie doch dein Wort es tat. Her, Mädchen, her!
(Der Chor der Priesterinnen tritt ein)
Ph: Ihr wisst, wer hier gewohnt, der nun nicht mehr

hier Heimstatt hat - der König liefs sie steh'n.

CHOR:

Artemis,
dir ein Geschenk!
Lass' deinen Zorn
über ein
Schänderisches Weib
nun rauschen
dass er reinigt
verpesteten
Ort!

GEGENCHOR:

Fordere mehr,
Artemis!
Fordere immer noch
mehr!
Denn wenn du gnädig
dieses Weib ansiehst,
so lässt du es sterben
am Abschied
von hier.
Erheb' es
nie mehr
zu menschlichem,

geschweige denn
Königlichem
Amt!

CHOR:
Furchtbar ist Züchtigung,
Labsal
ist Züchtigung
der, die es verdient
durch Verrat
am heiligsten,
am Vaterland!

CHÖRE VEREINT:
O Artemis,
lass' sie sterben,
lass' sie aufloben
am Schmerzenslaut!
Stirb', Aïda,
so wird dieser Ort
wieder rein.

Ah: Nun, da du mich allein nicht lassen willst,
furchtbare Priesterin der Artemis,
So geh' ich denn hinein zum letzten mal (ab)
Ph: Vergiss' nur nicht, dass es zum letztenmal!
Das weisse Trauerkleid steht dir nun gut!

Chorführerin: Wird sie verstossen aus dem Sparterland?
Ph: Gesell' sie sich als dritte zu den Zwei'n,
die Sparta diesen Tag bereits verstiess!
Sag', welchen Brief empfing der König eben?
Ch: Er brachte Schlechtes, denn ein PERSER bracht ihn.
Da kommt in eiligem Schritt ein Mann!
Ph: Ah, Dymas!
Dy: (aus dem Inneren des Hauses)
Begreif' nun, Priesterin, was ich dir bring'!
Ph: Was bringst du denn? So rede, was du sollst!
Dy: Ich bring' dir eine Botschaft von Aktäa,
der Fürstin...
Ph: Sprich', da es die letzte ist!
Dy: Auf ihrem Ruhebett lag sie und winkte mir.
Mit leiser Stimme flüstert' sie mir zu:
So tragt doch MICH in feierlichem Zug
zum Tempel, den ihr dem Maroneus baut!
Legt mich als Opfer auf den Altar hin,
ein Opfer dem, den ich euch opferte.
Ich sagte: Fürstin, ich versteh' dich nicht,
denn du bist lebend, bist kein Opfertier,
das man zerstückelt und der Flamme gibt.
Darauf sie: doch, lieber Dymas, melde nur,
was ich dir sag', der Priesterin Prokäa.

Dies meld' ich dir nun, hohe Priesterin,
wie mir's befohlen ward.
Ph: Welch' sett sam Lied!
Singst du mir da und singst's der Artemis
Dj: Willst du nicht mit den Frauen zu ihr geh'n?
Ph: Geh' du zu ihr, ich wechsle nie den Platz.
Dj: Jedoch was mach' ich nur, wenn sie auch jetzt
Verharrt und sich nicht regt?
Ph: Du lässt sie nur.
Dj: Ich kann nicht hingehn - und doch nicht hingeh'n.
Was mach' ich ohne Zwecke und Verstand,
wenn sie sich weiterhin in Rätsel hüllt?
Ph: (höhnisch)
Du lös't sie auf. Da sie uns nun verlässt,
wähl' sie den Weg!
Chorführerin: Da hör' ich einen Sturz.
Dj: Ich muss hinein! (ab)

CHOR:
Hart ist
die Göttin Artemis.
Es weiss die Welt
dies lang.

Ph: Weiss sie's noch nicht, so hört sie es doch heut!
Dj: (kommt zurück)
Diesmal, o Frau'n, sprach sie nicht mehr zu mir,

denn unsere Fürstin ruhte nicht mehr stolz,
so wie ich sie vorhin noch wartend fand,
sondern sie war vom Rand des Betts gestürzt
und atmete nicht mehr, so wie sie lag

Ph: O Artemis!

CHOR:
Gelobt sei
unsere grosse
Göttin
Artemis!

Dj: Alkaia, meine Fürstin, ist nun tot.
Ph: Doch ihr, ihr Priesterinnen, lasst das Haus!
(der Chor geht ab)
Dj: Du, Priesterin, bewahrst nun diesen Ort?
Ph: (schweigt)
Dj: Wer doch bewacht die Tote, bahrt sie auf?
Ph: (schweigt)
Dj: Tragt ihr sie nun im feierlichen Zug
zum Tempel, der des Sohnes Heldentum besiegt?
Ph: (schweigt)
Dj: Bleib' ich allein, seh' ihre Flamme noch?
Und geh' dann still davon, oder wehklag' ich
wild, zerreiss' euch Krass das Ohr?
Ph: (schweigt)

Dij: Der Rest ist Schweigen, wie so oft, so oft?
Phokäa (geht ab)

Dijmas:
So wär' vollendet denn dies menschlich Tun,
dies allzu menschlich Tun des guten Weibs,
das seinen Mann verlor, den Zweiten ausschlug,
das seinen Sohn gerettet neuem Vaterland,
das seines Schosses Frucht dem Land geopfert,
das es in tiefster Seele hat gehasst...
und war doch alles reiner Seele schöner Mut
und war doch alles edles Tun fürwahr.

Voll Rätsel ist der Irrweg dieser Welt.
Auch wer nach bestem Willen hat getan,
stürzt über Steine, die das Schicksal ihm
vor seine Füsse wirft, und stirbt, verdirbt.

Ende
des ersten
Teils

Urnenhochzeit

2. Teil

Der Triumph der Altäa

Sieben Jahre
nach dem Fall
der Thermopylen

UNESCO
ARCHIVES

PERSONEN:

Alkimedon	König von Sparta
Phokäa	Priesterin der Artemis
Mesos	der andere König
Aristodemos	der Heimkehrer
Italia	die Heimkehrerin
Oberpriester	
Ephore	
Panthios	jünger Spartaner

CHOR DER PRIESTERINNEN
CHOR DER JÜNGLINGE
CHOR DER JÜNGLINGE UND JUNGFRAUEN
WÄCHTER
VOLK

Ort:
Tempelberg oberhalb Spartas
Tempel der Artemis
Denkmal des Maroneus
mittgs.

473 v. Chr.

Tempelberg oberhalb Spartas

Seitlich ragt die äusserste Spitze des Tempels der Artemis Orthia herein. An der anderen Seite, noch unenthüllt, das Denkmal des Maroneus. Im Hintergrund das Gebirgsmassiv des Taÿgetos.
Die soeben zurückgekehrten Verstossenen, Aristodemos und Acolia, verwahrlost bei der Säule. Phokäa entdeckt sie dort.

Phokäa: Aristodemos, seh' ich dich hier wieder,
und dich, Acolia? Ihm als Hündin hörig?
Ihr Lumpen seid ihr aus dem fernen Land
zurück an einem Tag, der festtag ist?
Ac: Wem gilt das Fest?
Ph: Maroneus, unserem Toten.
Der Chor kommt schon herauf, geführt vom König,
doch käme er hier an und sähe EUCH,
so würd' er dreimal tönend WEHE rufen.
Ac. Maroneus also, dessen früher Ruhm

ihr gar nicht einmal Kenntet ohne ihn.
Ari: Bracht' ich denn nicht Aläa diese Nachricht?
Ph: Du schrecktest die Spartaner mit der Kunde
Vom Persertode des Leonidas,
Wo doch Ephorenweisheit grad' beschlossen,
den Schweigeschleier drüber auszubreiten.

CHOR DER JÜNGLINGE:
(der den Tempelberg, noch unsichtbar,
mühsam ersteigt)

Was ihr da tragt,
was ihr da stemmt,
wird Unerwartetes
Zeugen.
Was ihr da wagt,
was euch da hemmt,
Alkimedon
ist's zu eigen.

Ph: Was singt denn da der Chor voll Düsterkeit?
(Sie neigt sich über den Abhang)
Da kommt der König mit dem Oberpriester,
es folgen Jünglinge, auf schmalen Schultern
den TRAGESTUHL mit einer Urn' aus Gold.

CHOR DER JÜNGLINGE:
(noch unsichtbar)

Lob, Lob,
doch zu spät!
Wird der Gute
erst erkannt,
wenn er tot?
Wird der Lebende
immer verkannt
in seinem Wert?
Sind die im Leben
Verehrten
immer
die Falschen?

Dj: (Kommt)
Ph: Was soll uns dieser dumpfe Klaggesang?
Was sich da herbewegt, ist dunkler Art.
Es ist, als ob der König mit dem Priester
statt eines Sinns Zu sein, nur mit ihm rechte.
Wer steht dem FEST im Weg?
Ihr Schmutzigen!
Dj: Wer wem im Wege steht, wer weiss das denn?
Ph: Euch wird noch dieser Ort den Atem nehmen.
Ac: Den gab er uns Zu unserem Weg nach HIER,
denn bis in unsere Ferne drang Gerücht,
der LEICHNAM DES MARONEUS werd' entführt,
und mehr als das: DIE MUTTER komm' zu ihm

Ph: Sie kümmert uns nicht mehr, nur noch der SOHN,
denn er ist Held von Sparta, sie ist NICHTS,
denn sie ist irre ja geworden, wißt ihr.
Fr: Was Wunder!, habt sie ja dazu gemacht!
Doch Irresein löst sich im Tode auf,
und wenn um dieses Denkmal etwas schwebt,
so ist's ihr Geist!
Ph: Er ist nicht mehr ihr Sohn,
er wird zum Sohn der anderen Mütter Spartas.

CHOR DER JÜNGLINGE:
(näher, doch noch unsichtbar)
Berges Kuppe,
die wieder nähen
sind wir:
Jünglingschor,
der trauernd
Freude sucht.

Ph: Wenn ich doch dieser Strophen Sinn erfasste!
Dj: Erfasstest du denn je des Sinnes Sinn?
Ph: (zu den Forlumpten)
Da ihr von dannen müsst, so seit sicher,
dass Dächter eure frechen Handgelenke
bald fesseln werden und die Füsse auch.
Dj: Spritz' du nicht deinen Geifer auf das Pack,

Der Tag ist heilig und der Ort ist's auch.
Ph: Belehr' du mich doch nicht, die Priesterin!
(Alkimedons, des Königs, Stimme:
Hier, Jünglinge, stellt eure Trage ab!
CHOR DER JÜNGLINGE:
Ja, hier verharrt
und ruhet aus!
Noch fünfzig Schritte
und wir sind
am Ziel.
Kö: (tritt auf)
Mein Gruss sei unserer Göttin Artemis!
Ph: Die Priesterin grüsst den Alkimedon!
Du wähltest wohl ein schweres Weihgeschenk?
Kö: So schwer nicht, doch es hat wohl sein Gewicht
Ph: Was heisst das König? Sprich', Alkimedon,
noch weiss ja niemand, was die Urne birgt!
Kö: Nur ich.
Ph: Doch die Chioren?
Kö: Nein, die nicht.
Ph. Wieso denn jene nicht?
Oberpriester (tritt eilig auf)
Drum gab's ja Streit,
Nicht einer der Chioren folgt dem Zug,
da ja der König auf die Fragen schwieg,

Was in der Weihe-Urne sich verbirgt
Ph: Und dennoch fanden sich die Trägerknaben?
Was sind denn das für Sitten?
O: Sie sind neu
und nach Lykurgs Gesetzen unerhört.
Im Forum tagt noch der Chorenrat,
der König aber liess ihn dort allein.

CHOR DER Jünglinge:
(noch unsichtbar)
Hebt nun auf
der Urne Last!
Hebt euch selbst
den Rest
des Weg!
Kostbare Last
tragen wir
empor.

(Die Trägergruppe wird sichtbar)

Ph. Ihr Priesterinnen, her aus dem Bezirk!
Und schützt den Tempel vor dem Sakrileg!
(Der Chor der Priesterinnen tritt auf)
Ph: Halt, ruf ich allen Urnenträgern zu.
Gongschlag im Tempel
Ph: (wirft sich entsetzt mit den Schultern gegen die Säule)

Die Träger stellen die Trage ab.

Ph: Nie, Göttin Artemis, geschah es mir,
dass sich genaht, was sich nicht nahen darf.
Wer hat gewagt, an deinen Gong zu rühren?
Es gibt ja keinen Zugang ...

O: Doch, von oben
durch eine Luke. Fehlt hier nicht der Mann,
den man bei diesem Mädchen stehen sah?

Tri: (tritt auf) Ich war's!

O: Der Ausgepeitschte!

Kö: Seid jetzt stumm!
Der schwere Gongschlag deutet etwas an,
und wer es nicht begreift, dem dröhn'n der Klang
so lang in seine Ohren, bis er hört.
Pistodemos, Jüngling, du hast recht.

Ph: Ihr Jungfrau'n...

Kö: Schweig' du jetzt und stör' uns nicht!

Ph: Bei meinen griechischen Göttern: ich tu's doch.

Dj: Was störst du, Priesterin, ohne Unterlass
das Königliche Tun an diesem Fest?
Nie, weil dir Kenntnis fehlt, was in der Urn'
als ungewohnt Geschenk dir bleibt verborgen?

O: Frag' ich doch schon den ganzen Weg herauf.
Wer Opfer zu den Hochaltären bringt,
der weise seine Gaben offen vor!

CHOR DER JÜNGLINGE:
Schwer war die Last,
doch unter uns
geteilt,
zu tragen leicht.
Gross aber ist
die Freude,
dass der König
uns Knaben
zum ersten male
tragen hiess.

Ftolia: Denkt an die Prophezeiung dieses Tags.
So sag' ich's denn den blinden Priestern an:
da einst Altäa sprach, des Toten Mutter:
«So tragt doch MICH zu seinem Tempel hin,»
«ein OPFER dem, den ich euch opferte!»
So ist in dieser Urne ihre Asche.

O: Was du da sagst, das darf nicht Wahrheit sein!

Ph: (schreit)
Was ist, Alkimedon, in dieser Urne?

Ko: Was dieses Mädchen klug bereits geahnt,
das ist's fürwahr: die ASCHE der Altäa.

CHOR DER PRIESTERINNEN:
Sakrileg! Sakrileg
vor dem Tempel!

O: Die Asche eines Weibs, das irre ward!
Kö: Bevor der Schleier von dem Denkmal fällt,
will ich die Asche dieser Urne mischen
mit jener Asche, die dem Sohn gehört.
Tc: O wie sichs lohnt, hierhergekommen sein.
Alkimedon, du bist ein NEUER König.
Kö: Wer jahrelang verbannt war, ja der bleib'!
Tc: Du nimmst uns wieder auf?
Kö: Ihr seid's ja schon.
Ph: (zum Oberpriester)
Stürz' du die Urne um, in der die Asch'
des Weibes ruht, das dem Gesetz getrotzt.
O (eilt auf die Urne zu)
Kö: Wart' du, und du da hinten, gib nicht Rat!
Ph: Ich geb' den Rat, denn dies ist Sakrileg,
verfluchte Asche mischen jener Asche,
die aus den Flammen unseres Helden stammt.
Dj: Das Sakrileg, begreif', begeht ja ihr
Maximeus wollt ihr ehren, doch das Weib,
das ihn doch hat erzeugt, dem flucht ihr laut.
O: (zum König)
Wir sind dem treu, was du doch selbst getan,
als du sie drängtest, sich dem SPRUCH zu fügen,
der ihr die Frauenkleidung streng verbot.

Kö: Ja, du hast mich gehetzt zu solcher Tat,
doch sieben Jahre hab' ich nachgedacht,
um zu begreifen, dass es schrecklich war,
Altäa anzuflehn, sich umzukleiden.
O: Sich umzukleiden?
Ph: Rissest du nicht selbst
ihr das Gewand vom Leib? So gib's doch zu!
Kö: Ich tat's...
O: ... und tatest damit nichts als recht.
Kö: Ich tat nicht recht.
O: Du tatest's voller Wut...
Ph: ... jedoch du tatest recht.
Alk: Ich lästerte,
verdunkelte sich doch Altäas Sinn.
O: Wahn-Sinn entspringt noch stets aus einem Wahn.
Kö: Als ich Altäa das Gewand zerriss,
und sie fast nackt dort stand, erblindete
ich vor der Gottheit und ich machte mich fort
und hatte fortan keine Ruhe mehr.

CHOR DER JÜNGLINGE:
Unerhört
scheint alles dies
Phokäa.
Auch wir stehen stumm
und harren der Klärung.

Kö: So steh' ich heute denn, um zu vollzieh'n
die Wieder-Einigung von beider Körper Asche,
denn beide sind ja längst im Totenreich
und harren auf die TAT, die ich vollzieh'.
Hol', Dýmas, mir die Urn', stell' sie zu dieser!
O: Da alles, was du einst tatst, nichtens war,
ist alles, was du jetzt tust: Untat!
Ac: Nenn's Untat nur, wir nennen's eine Tat,
die einst begangenes Unrecht endlich sühnt.
Ph: Da springt es auf, das Schreckenswort: er sühnt.
So weiss ich denn, dass diese Remigrierten
nicht mehr alleine sind in ihrem Wahn,
denn König Alkimedon fühlt ja RELIE,
und Reue ist ein Sparta-fremdes Wort.
Dý: Du und der Oberpriester lodern Hass,
wenn es nur um die Staatsgesinnung geht.
Steht nur zu hoffen, dass die Artemis
von euch nicht falsch gedeutet immer war.
Ph: Du willst wohl besser wissen als ich selbst,
mit welchem Dienst die Göttin wird geehrt.
Dý: Wenn du, die Priesterin, nicht tiefer denkst,
und du, der Priester, leeren Worts dich rühmst,
so hör' doch von der ANDEREN Artemis.
Diana hiess sie einst, sie war die Jungfrau,

die sich in diesem Zustand weis' verhielt.
Artemis war dem Guten zugetan
und nicht dem Hasse, wie du selbst es bist,
in Sinn nichts hast als die Versteinerung
der dorischen Gesetze dieser Stadt.
Da Reineres die fremde Göttin leitet,
so wägt sie feiner, wie's der König tut.

O: Wenn Sparta's eigenes Volk die Zweifel türmt,
ob Oberpriester oder Priesterin
nicht hinter sich die furchtbare Gewalt
der Göttin haben, stürzt ja alles ein.

Kö: Die Säulen steh'n, du siehst, unversehrt...

Ari: ... obwohl die Hände von uns zwei Verstossenen
sie fest umklammern.

Ac. Der Himmel leuchtet wie seit langem nicht.

O: Das ist ja grad' das Zeichen!

Ac: Ach, und welches?

O: Wer wüsste nicht, dass vor der Züchtigung
der Bürgen, die die Staatsgewalt beleidigen,
der Himmel noch einmal mit aller Süsse
zur Erde spricht - es ist die letzte Warnung.

Ac: Das hört euch an und hört es wachen Ohrs:
von Süsse spricht der unbarmherzige Priester.
Das Wort entflieht ihm wohl zum ersten mal.
Ihm ist doch nicht das harte Herz erweicht?

Ph: Hier hab' ich ja noch in der festen Hand
die Peitsche, und der Zorn ist nun gebremst.
Ein Schritt zum Säulengang und ich tu' selbst,
was ich einst meinen Jungfrau'n überliess,
den Feigling unserer Schlachten und auch dich,
die Hündin, ungerührt zu Tod zu peitschen.
Dj: Wenn sich die Welt zu neuen Formen wendet,
so geh'n die Götter mit dem neuen Geist
oder sie geh'n im neuen Lichte unter.
O: Nun ist kein Zweifel mehr, dass REBELLION
am heiligen Orte aus den Mündern quillt.
Ich setze den EPHORENRAT in Kenntnis:
Das Sakrileg steht vor der Tempeltür.
Die einzige, die das Ungestüm noch bändigt,
bist du, Phokáa, doch sei's ausgehändigt.
(Er geht schroff ab.)
Kö: Was immer ihr nun noch erfahren sollt:
es war ein Götterruf, der in der Nacht
nach der Aktäa Tod mich aufgeweckt.
(Zu Phokáa)
Wenn deine Göttin nichts als Marmorbild,
was ist sie dann wohl anderes als Stein?
Ph: Du lästerlichster der Spartaner Könige
Mir ist sie Mund und Brot; sie sprach zu mir:
Tu' dies! Lass' das! Phokáa, und ich tat's

Ac: (weist auf Aristodemos)
... Vor allem aber züchtigtest du ihn.
Ph: Nicht ich, die Priesterinnen.
Ac: Diesmal aber
versprachst du doch, die Peitsche selbst zu führen.
Ph: Ja, wenn die Göttin selber es nicht tut,
obwohl ein Peitschenschmuck den Gürtel ziert.
Wir tun's für Sparta, Stadt, in der wir wirken
und deren Siege aus den strengen Zucht
hervorgeh'n - ohne ZUCHT geht sie zugrund.
Ac: Doch wenn nun diese Zucht zur Unzucht ward?
Sieh' doch den König hier, der jäh aufbrach
zu gänzlich neuem Tun, denk' an Aktäa!
Dy: Aktäas Geist, ja dich beruf' ich hier,
denn als das Feuer deine Hülle nahm,
da stieg dein Geist empor als Vogel Phönix.
Ac: Spricht Dymas, einst des Königs Hausbewahrer
denn jetzt als SEHER? Wächst der alte Dymas
in eine Rolle, die ihn übersteigt?
Seht doch den König hier, Alkimedon,
wie er den Worten seines Dymas lauscht?
Ph: O hör' doch, Artemis, wie man dich höhnt!
Auf, Jungfernchor denn, auf!
Dy: Jungfräulichkeit
ist nichts als Übergang zu neuem Sein.

Dir unbewusst sind jene, die erwachten Geist's
am Neuen weben,
an der Menschlichkeit.

Ph: Je mehr du, Dymas, von den Menschen sprichst,
so weniger sprichst gewiss du von den Göttern.
Kö: Ein neues Sparta sei hier heut verkündet.
Das alte stieg empor aus Blut und Rausch.
Ein frisch geschlachteter Stier vergoss sein Blut
und jeder Jüngling soff es schaudernd aus.
So ward er eingetrunken in den Krieg,
den die Ephoren eiskalt zudiktiert.
Ph. Nur so jedoch kämpft' er jedoch wie Keiner sonst
in Griechenland. Er focht mit blinder Wut
und erntete den Ruhm und trug die Beute
zu diesem Tempel unterm Taygetos,
der unser hochgeliebter Turmberg ist.
Auch dieser unterm Segel, den wir feiern,
war solch' ein Held.
Kö: Doch hier geschah der Bruch.
Althäa, seine Mutter, brach zusammen
und unter ihrem Falle schmolz etwas,
das Eis um unsere Herzen.
Ph. Ich sage nein!
Das eherne Sparta steht mit Löwenhaupt.
Es ehre Artemis!

Dj: Du willst den König
an einem Werke hindern, das die Menschen
aus allzulang geübtem Zwang erlöst.
Ac: Du stehst uns in der Sonne. Geh', Phokäa!
Dj: So fang' denn an, König Alkimedon!
Auch ihr, ihr Mädchen vor des Tempels Haus,
schliesst euch uns an!
Ph: Zurück die Mädchenschar!
Hier gilt nicht freches Wort! Zurück zum Tempel!

CHOR DER PRIESTERINNEN
(weicht zögernd zurück)
Zum ersten mal
sind's Zwei,
die befehlen,
was zu tun,
was nicht.

Dj: Du kämpfst vergeblich und die Göttin schweigt,
der Oberpriester aber liess dich steh'n.
Er ist im Tal, und du stehst hier allein.
Ph: (zum König vor)
So reiss' ich dir die Urne aus der Hand.
Kö: Lass' los, was ich der Ehrung zugedacht.
Die Urne: Zum Sühnen bin ich hier.
Ph: (flieht in den Tempel)
Dj: Verstört ist sie. Wer so wie sie geblüht

im blutigen Kult der Göttin Artemis
der kann gewiß den alten Brauch bewahren,
jedoch dem Neuen nicht die Stirne bieten,
nur fürcht' ich, daß sie sich was antut,
folgt ihr, drum, Mädchen, nach der Cella hin!

CHOR DER PRIESTERINNEN
(in Auflösung ab)

Dj: Ihr Wächter, folgt, und pflanzt die Stäbe auf
um die Phokäa sorglich einzuzirkeln!

(einige Wächter folgen)

CHOR DER JÜNGLINGE

Endlich aber
tu' was du vorhast,
König!
Enthülle das Mal
des Marcheus!
Steht die Zeit
auf dem Scheitelpunkt,
so weiss der Mensch
nie,
was er versäumt,
wenn er
zögert.

Dj: (stellt die Urne vom Denkmal
zur Urne der Phokäa)

Kö: Niemals, mein Dymas, hätt' ich je gedacht,
dass du, ergebener Diener ehemals -
dass du den Weg zum WEISEN ruhig gingst
und dass du heute mir zum Helfer wirst.
Dy: Das, was sich tut zum Guten, ist GESCHENK.
Sieh' doch den Tempel dort in Gold gehüllt!
Doch hier ist Staub, ist Asche des Gebeins
des Helden, dem wir heut' den Lorbeer weih'n,
und Asche des Gebeins der toten Frau.
(As: (wirft sich zu Boden)
S'ist Asche, beider Asche...
Echo: Beider Asche...
Dy: So sorglich ist der König mit dem Staub,
der einst Gerüst der beiden Toten war.
Marceus strahlte auf und unterlag,
sie unterlag in Trauer und Gewank.
Wir senden MENSCH,
der Mensch wird nun auch Gott.
Und des Spartaners SEELE reckt sich auf.
Ph: (verzweifelt seufzend, unsicht bar)
O schweig' doch nicht zu allem, Artemis!
Kö: Gib' mir, Acolia, die goldene Schale -
nein halte sie mit deinen jungen Händen!
Wenn meine Hände je vom Makel frei
und mein Gewissen von der Schuld entsühnt

Soll werden, so geschieh's jetzt.
Schaut denn, was Euer König hier vollzieht!
Ich mische eine Hand der Asche hier
und eine von der Asche dort und streu's
in deine goldene Schale: so vereint
sie die im Todesfeuer geborstenen Körper.
Stell nun die Schale in den Lorbeerhain,
den Säulen schließen, unter dunkles Laub!
(Ke. tut das)

CHOR DER JÜNGLINGE:
Nie gehört
von Taten
wie diesen!
In Sparta
unter König
Alkimedon
geschieht's.

Kö: Steht ihr nun alle, Jünglinge und Knaben,
im vollen Rund, den Akt mit zu vollzieh'n?

CHOR DER JÜNGLINGE
Nie
standen wir
gebannter
um
unerhörtes Tun.

Kö: So kommt denn her, ihr frisch Zurückgekehrten,
mir beizustehn bei meinem heiligen Tun!
ENTHÜLLUNG, damals war es Sakrileg,
als das Gewebe des Frauenleibs zerriss.
ENTHÜLLUNG, heute ist es Weihefest.
Und nun enthüllen wir den Knabenleib.
Ihr Götter, helft, Fanfarenbläser, blast!
(Musik dezent)
Nimm du, Acolia, das Blendetuch
und du, Aristodemos, fass es hier!
(Donner aus heiterem Himmel)
Ph: (Von weitem, hoffnungsvoll)
Jetzt, Göttin, sprichst du mit dem Donnermund!
Jetzt züchtige die Frevler, Artemis!
(Sonnenblendung durch Schneegestöber)
Dj: Zeichen geschehn. Wer weiss sie uns zu deuten?
Durch Säulengänge fegt der harte Wind
vom Taygetos herab mit blindem Schnee
BLITZ
Dj: Jedoch vergesst nicht, dass der Winter flieht.
Es ist sein letzter Gruss aus eisiger Wut.
Ph: (mit dem Chor der Priesterinnen)
CHOR
Gottverdammtes Tun
fall nun

der Rache zu!
O Artemis,
du prüftest uns,
doch jetzt
gönn' uns
Triumph!

(Regen)

Ph: Füllst du die Furche, die der Blitz gezeugt,
so füll' sie mit dem Nass aus Spartas Himmel
und spüle alle Frevler hier vom Berg!

(Regen lässt nach)

Dj: Akimedon, du hast den Zorn erkannt,
der über dir getobt seit jenem Tag.
denn wer nicht feige ist und sich entzieht,
der kann gerettet werden so wie du.

Ph: (triumphal)
Seid ihr noch immer nicht genug gewarnt?

Dj: Gewarnt vor DIR ist nun die Göttin selbst
Akimedon, o König, schreite fort!

Stimme des Marineus aus den Tiefen:
Entkleidet mich,
dass mich die Mutter seh'!

Kö: Nun greift, ihr beiden, und der Wind entführ'
das Blendwerk, das ja nur das Schauen hemmt.

Das Denkmal verhüllende Segel fliegt weg.
Die Gestalt des Maroneus erscheint
in transparentem Licht.

Ph: (entgeistert) Maroneus! (Echo)

CHOR DER JÜNGLINGE:
Maroneus!

Alle Maroneus, Held! (Echo)

CHOR DER JUNGFRAUEN:
So sah er aus,
der Held?

CHOR DER JÜNGLINGE:
Saht ihr
ihn so
beim Auszug
zur Schlacht?

BEIDE CHÖRE:
So grüssen wir
das echte
Ebenbild!

(Lärm den Berg herauf)

Ph: Ha, Kommt nun her und seht, dass Artemis
die Priesterin niemals im Stiche lässt!
Dir, Held Maroneus, winkt sie strahlend zu,
doch die dein sieghaft Streiten hier vertun,
die mit dem Worte REU den Himmel schwärzen,

– ihr werdet nun des Besseren belehrt.
Doch, Dymas, riefest du mir zu:
„Gewarnt vor dir ist nun die Göttin selbst."
Du eitler Schwätzer, als ob Artemis
die eigene treue Priesterin verleugne!
Kommt denn, ihr Jungfrau'n, an den Abhang vor
und grüsst mit Tänzen die Spartaner dort,
die unseren Berg ersteigen, erzbereit,
dem Frevel hier ein End' zu machen.

CHOR DER JUNGFRAUEN
(tanzend)
Zitternd
vor heissem Begehr
der Rache
tanze ich
zur Ankunft jener,
die meine Herrin
loben.

DI: Was dort heraufkommt, ist des Königs
zweites Ich, der andere König, Mesos.
Verblendet bist du doch nur, Priesterin.
Die hast ja Augen, die nur einen Blick
und einen Willen und nur einen Zorn
versprühen – eben drum begreifst du nichts.

CHOR DER JUNGFRAUEN:
Das zu sagen
ist zu viel
auch für einen
'weisen' Mann.

Der Zug aus dem Tal betritt die Stätte.
Alle verneigen sich vor dem Denkmal.

Mesos (der andere, zweite König Spartas)
Die Könige sind nun vereint auf diesen Platz,
den wir zum Mahnmal einem Tapferen
mit unumstößlichem Beschluss bestimmt -
Doch, Oberpriester, was bestimmte dich,
die Stätte zu verlassen und zur Talstadt
zu eilen und uns all herbeizurufen?
O: Die Schändung unseres heiligen Tempelhains.
M: Sind das auch Worte, die du recht bedacht?
Wo ist hier Schändung, da das Marmorbild
enthüllt ja steht im hellen Sonnenlicht?
Was, Oberpriester, hat dich angeregt,
wo doch Alkimedon sein Werk getan?
O: S'ist das Geschenk!
S'ist diese Urne. In der Urne Asche...
Ph: Doch Asche einer Feindin dieses Staats.
M: Könnt ihr nicht deutlich sagen, was ihr meint?

O: Die Asche seiner Opferurne stammt
Vom Leichnam jener Fürstin, die den Sinn
Verlor, nachdem der König sie gestraft.
Dj: Asche zu Asche ist hier voller Sinn.
Zwei Urnen stehen ja im Lorbeerhain,
Vereint nun endlich an dem Ehrentag,
Den Sparta seinem Sohn Maroneus schuldet.

Dj: Diese hier enthält
die heilige Asche unseres Maroneus,
die ist gefüllt mit der Altäas.
Ein Chore: Altäas?
Ph: Ja Altäas!
O: Ja Altäas!
M: Was brachte dich, Alkimedon, dazu?
Kö: Ich bitt' dich Mesos, frag' den Alten da.
Dj: Dein Königsbruder, Mesos, hat bereut.
O: Bereut - so schamlos ist das Wort!
Die Sklaven schrei'n, dass wir bereuen werden,
Wenn unsere Peitsche sie zur Arbeit treibt.
Dj: Das ist die Reue nicht. Alkimedon
Verwirft das, was er tat an der Altäa,
Und damit tat der König ja nur recht.
O: Dein Urteil in der Sache gilt uns nichts,

doch deine Wühlarbeit, die ist bekannt.
M: Was ist bekannt?
O: Den Priestern und Ephoren
sind diese Dinge schon zu Ohr gekommen.
M: Wieso nicht mir?
O: Du siehst's ja heute, Mesos.
Der erste Zug unter dem anderen König
verliess die Stadt trotz Einspruchs der Ephoren
und Jünglinge nur setzten ihn zusammen,
Verzärtelte, die vor dem Blutsbank zittern.
M: Gezittert haben sie doch stets...
O: ... jedoch gehorcht!
Auflehnung geht jetzt sichtbar durch die Reih'n.
Es war zu früheren Zeiten Keiner strenger,
als, Mesos, dein Gehilf Akimedon,
der die Altäa, schrecklichen Gerichts,
als sie durch Trauer um den Helden da,
die Staatsmoral vergiftet, niederwarf.
Irrsinnig wurde sie davon, und starb.
M: Ich weiss es wohl, man grub dein Leichnam ein
an einem üblen Ort...
O: ... nach dem Gebot
der Priester und Ephoren dieser Stadt
M: (zum Chor der Jünglinge)

M: Es wunderte mich wörtlich Euer Zug.
In euren Augen flackert wildes Licht.
Ist unter euch da einer, der mir sagt,
warum er sich dem Zuge eingereiht?
Der Jüngling Panthios:
Hör', König, es begriff der unseren Keiner,
wie man dem Heldensohne der Alkäa
ein Denkmal widmet und sie selbst verflucht.
O: Sie hat sich ja von Sparta losgesagt.
Kö. Alk: Ich hab' sie abgetrennt vom Leib der Stadt,
als ich ihr Kleid zerriß, nicht sie sich selbst.
Panthios: Drum fragen wir, was unsren Staat bewog,
die Mutter umzubringen und den Sohn
zu ehren.
O: Umgebracht hat niemand sie.
P: Jedoch wer klärt die Widersprüche auf?
Dj: Wenn es Erklärung gibt, ihr Jünglinge,
so sind es die Gesetze des Lykurg,
die einen Eisengürtel um das Herz
uns allen legen.
E: Um des Staates willen.
Hier, Messos, tut sich ja der Abgrund auf.
M: Werd' deutlich!
E: Sieh' sie doch, die Unrast,

die unsere jungen Männer hat gepackt.
Seit langem melden die Manipelführer,
dass sich ein stummer Widerstand erhebt.
Man ehrt nicht mehr die Staatsnotwendigkeit,
dass an den Ställen steter Vorbereitung
auf Krieg und Töten ihre Disziplin
so mörderisch erprobt wird, wie es Brauch war.
Sie maulen, ja sie reden, solcher DRILL
sei nicht des MENSCHEN würdig.
O: Der neue Name MENSCH besagt ja alles.
Schon wissen unsere Beuger einen Namen
für ihren Vorbehalt des „Menschentums".
Sie nennen es den „inneren Schweinehund"
und töten ihn mit um so straffrer Zucht.

CHOR DER JÜNGLINGE:

Der Jung,
straubt sich
gegen sinnlosen Zwang,
der alt
und in hohem Amt,
hasst Veränderung
Widerspruch ist
Zwischen Jung und alt
Wir aber
wollen Änderung!

M: Zu dumpfen Drange schlosst ihr euch dem Zug
Zum Tempel an...
P: Nicht dunkel war der Drang.
Wir sah'n Alkimedon auf einem Weg,
der uns ins Lichte führt, denn wer bereut,
was er – in Spartas Namen – hat gefehlt,
der ist hinfort für uns der rechte Mann

CHOR DER JÜNGLINGE:
Aus Wehr-heit
wollen wir,
dass
Wahr-heit
werde!

Dj: Dir, König Alesos, Dank, dass du all dies
als einer anhörst, der inmitten steht.
Was der Ephore und der Oberpriester
da von der Unruh sagen, die den Staat
und der Spartaner junge Brut gepackt,
so ist es Wahrheit, einmal mehr bezeugt.
(zu den Jünglingen)
Von niemandem bestellt, steht ihr im Kreis.
Ihr selbst entschiedet euch für eure Tat.
Q: Jedoch die Wunde unseres Staates blutet nur-
Ihr Nachwüchslinge seid es, die das Schwert,

zu dessen Führung euch der Staat beruft
nicht führen wollt...
P. ...jedoch aus Feigheit nicht!
Wir sperren uns der sinn-entleerten Zucht!
M: Wer ist denn euer Sprecher?
P. Jener da, (auf Aristodemos zeigend)
weil ER es war, der alles auszetöst.
Dj: Aristodemos und Acolia!
Aristodemos:
Ihr hörtet alle, dass Alkimedon
zu ehrenvoller Heimkehr uns berief.
Er, der Erneuerte, sei unser Führer!
M: Alkimedon, Mitkönig, warum schweigst du?
Kö. Alk: Sprech' noch einmal für mich der alte Djmas!
M: Dir ist jetzt eine höhere Rolle zuerkannt?
Ph: Er hat die Rolle sich nur angemaßt.
Alk: Wenn Weisheit und Besonnenheit sich treffen,
in einem unserer Brüder, sei er alt,
wär's nur ein Frevel, nicht auf ihn zu hören.
Ac: Auch ist das, was er sagt, ja eingetroffen
Ph: (höhnisch) Ein neuer Seher also?
Alk: Immer kam noch
zur rechten Zeit der vorbestimmte Mann,
denn wehe, wenn er ausblieb, um zu warnen!

M: So manches mal hat man ihn nicht erkannt,
doch dies sei ferne: Dýmas möge sprechen!
Dý: Der Keim der ersten Unruh' spross uns auf,
als einst ein toter Leib in Nacht und Nebel
hinausgebracht ward, schweigend dann verscharrt.
Da nun sich dies um nichts verschweigen lässt,
so fragten sich die ersten unserer Jungen
und nahmen Kenntnis von dem tiefen Zwiespalt,
der zwischen Muttermord und Sohneslob
sich auftat.
Ehh: Und wieder spricht hier wer von einem Mord!
Alk: Wer eine Mutter in dem Kind beleidigt,
der mordet sie.
E: Das sträubt mir so das Haar,
als gingst du, der Altäa gleich, zum Wahnsinn.
M: Du schweige jetzt, denn wenn ich eins begreife,
so seh' ich klar und deutlich nun den Gang
der Dinge und ich folg' den Jungen.
Altäa war ja nicht Spartanerin.
Da nun bei uns die Frau so hoch nicht steht
wie in dem Lande, wo sie Fürstin war,
begriffen wir nicht, dass ein Attentat
auf ihre Scham sie tödlich treffen musste.
Nun, unsere Jungen fragten, ist das alles
so sakrosankt, was hier im Land geschieht?

Dÿ: Sind des Lÿkurgos' Regeln unverrückbar
wie dort das starre Taÿgetos-Gebirg?
Fliesst uns nicht auch der Strom Eurotas hier?
M: Wir haben Fliessendes und haben Starres
E: O nein, für Sparta gilt das Fliessende nicht.
Dÿ: So hat denn Sparta seine Mütter nicht?
Die unseren Männern ihre Söhne geben?
E: Wer wagt es hier, die Schösse unserer Frau'n
mit höherem Rang zu loben als den Raum?
Dÿ: Denk' dir die Mütter weg: es fehlt der Sohn.
Nach dreißig Jahren liegt das Tal verödet.
Nach sechzig liegen Tempel in Ruinen.
Zahnlose Greise fluchen unserer Zeit,
dass sie die Männer über Frau'n erhoben.
E: So alt du bist, du rüttelst so am Alten,
als ob du jung und unvernünftig wärst.
Dÿ: Bist du denn blind, Ephore, siehst du nicht,
dass heimlich die Spartaner fremde Frau'n
genommen und mit ihnen Kinder zeugen?
E: Willst du das unterste nach oben wühlen?
Dÿ: So denk' doch nach: der da im Marmor leuchtet,
ist ja auch kein Spartaner! Nicht vom Vater,
noch von der Mutter! Ist Alkäas' Sohn.
E: Du wagst es, Dÿmas, vor den Knaben hier
den Schleier seiner Herkunft wegzuzieh'n?

Dj: Wie sehr blind bist du doch! Wie tappst du noch
in einem Dunkel, dass du selbst erzeugt!
Wer weiss von euch, ihr Jungen, welcher Herkunft
der Held Meleagros ist?
Die Jünglinge: Wir wissen's alle.
(Nestos setzt sich abseits auf einen Stein)
Dj (zum Chor) Spürst du jetzt endlich etwas von dem Sturm,
der die Spartanerjugend heut' erfasst
und der dich unversehens packen kann?
P: Er könnte schneller heftig werden als ihr denkt.
Wir alle wissen es, was damals vorging:
Entblössung einer Mutter eines Helden,
die Peitschung eines heimgekehrten Kämpfers,
Verstossung eines Mädchens ohne Tadel,
der Sturz ins Irresein der hohen Frau.
Längst wäre Sparta's Jugend aufgestanden,
wär' ihr die stete Wandlung nicht bewusst,
die sich an Alkimedon sichtbarlich vollzog.
E: Von allem diesen ist uns nichts berichtet.
Dj: Von nichts zu wissen, ist ja deine Schuld.
Selbst euer Spähsystem ist längst durchlöchert,
denn alle Jünglinge an diesem Ort
sind eure eigenen Söhne und bekannt.
Dies Denkmal musste Jugend euch entblössen,
damit die Wandlung endlich sich vollzieh'

E: Was Wandlung! Nichts, garnichts ist hier gewandelt.
Dj: Wie steinalt bist du denn, dass du's nicht fühlst?
P: Blindheit und Taubheit sind hier eng verschwistert.
Ph: Ja blind zu sein, das sagte man auch mir,
die Göttin aber merkt sich das sehr wohl.
P: Nichts merkt sie sich, wie sie's noch stets getan.
O: Jetzt, Panthios, hast du zuviel gesagt
und du bist nun entlarvt als rotes Herz
der Rebellion, die sich bergan gewälzt.
Mit dir erhob die ANARCHIE das Haupt,
das abzuhau'n der Staat nicht zögern wird.
Mesos (steht auf von seinem Stein)
Nichts wird hier mehr geköpft, schon garnicht DER.
P: Wenn eure Hierarchie die neue Zeit
noch immer nicht begreift, so ist sie tot.
E: Genug der Lästerung der Obrigkeit!
Zwei Urnen stehen hier im Lorbeerhain.
Die eine tut's zu recht, die andere nicht.
Sie sind getrennt, es wird ein Leichtes sein,
die der Geächteten hinwegzutragen
und man wird Urn' und Asch' im Strom versenken.
M: Nichts, nichts von alledem, was du da sagst!
Dj: Blick' doch, Ephore, auf den König Mesos!
Er steht dort überm Altar und blickt schweigend

und lässt dich reden.
Doch keine Geste, die das Rad der Zeit,
dem du in seine Speichen greifen willst..
M: Das, was geschehen ist, weiss Sparta wohl.
Es wird genau zu untersuchen sein,
ob damit unser Staat zu Schaden kam.
So ruf ich für den späten Nachmittag
den Rat der Alten ein, doch ruf' auch Panthios!
Dass ich's gesteh', es rührt mich mächtig auf.
E: (zu Oberpriester und Phokäa)
Was zankt ihr da, wo doch der König spricht!?
O: Den Spiess, den dreh' ich um! Einst hat Phokäa
den König Alkimedon doch geschrien,
dass was er sag', nur Lüge sei,
wenn er versprechе, des Maroneus Leib
von jenen Thermopylen heimzuholen.
M: Was holst du so weit aus?
O: Ich sage dir,
dass in Maroneus Urne falsche Asche
und nichts von seinem toten Körper ist.
M: O wenn nun einer sich gefunden hätte
der sie gerettet?
O: Das ist blanker Wahn!
Kein Krieger hat je nach der Niederlage
Sparta verlassen.

Ari: Richtig, Oberpriester,
Wenn aber nun ein Fremder hingegangen wäre?
E: Gefällst dir wohl in Rätseln!
Ari: Doch wenn nun die Vertreibung von uns beiden
den Fund des Leichnams möglich hätt' gemacht!?
E: Ha, ihr seids also, doppelt frevelhaft!
N: So hätten wir sie eigens ausgestossen...
Fa: Nachdem man uns vertrieben, gabs da besseres,
als in der Fremde nach dem Freunde schauen
ihn auf der Wahlstatt stille einzuäschern
und seine Asche mit uns wegzutragen?
O: Jedoch wie kam sie dann in diese Urn'?
N: Wenn sich ein Rätsel löst, wer fragt da noch,
wie sich das eine Ding zum anderen reimt.
Es gibt ja Boten. Talthios, sprich' weiter!
P: Wir Jungen fragten uns, was ist denn Ruhm
und welche Ehre gilt es einem Krüppel,
nach einem Kriege durch die Stadt zu humpeln,
unnütz für alle, die zur Seite blicken.
Wir fragten uns, was denn am Witwenlos
so gut und schön sei und erstrebenswert
und welche Art von Weibern wohl den Chor
zum Klagelied der Gefallenen beschicket?
Was schuf denn Sparta, auch nun zu vergleichen

dem, was Athen an schönen Dingen schuf?
Wie kommt es wohl, dass dieser Tempel jedem,
der in die Nähe kommt, nur Furcht einjagt?
Wer sah die Priesterin von diesem Haus
je anders als gebietend oder preisend?
Hy: Du, König Mesos, lässt dein Schweigen künden,
dass du das Ohr den Fragen offen hältst.
E: Aus klugem Horchen aber gleich zu schliessen,
dass König Mesos seinen höchsten Drang,
die Lehren des Lykurgos zu beachten,
vergessen sollte, ist doch wohl zu kindisch.
Der König hat die Hohen aufgerufen,
das heisst: Gericht zu halten über alles,
was unserer Priesterin und unserem Priester
unheilig gilt, und nichts ist ja in Ordnung.
Wer Sparta's Name braucht, der fürchte Sparta!
Die Rückkehr dieser beiden aber lehr' uns,
nie wieder einen aus dem Land zu lassen,
der eines Tags mit giftiger Gabe heimkommt.
Wer Böses sinnt und tut, der büsse hier!
M: All, all das kommt nun vor den hohen Rat,
doch eines sag' ich deutlich zu euch allen:
ob jene Asche unseres toten Helden
Marathons unecht oder aber echt sei,

darüber schweige des Spartaners Mund!
Verborgen bleib' der Ursache aller Hader,
der um den Tempel unserer Göttin tobt.
Nimm du, Phokäa, deinen Zorn in dich!
Verschluck' den deinen, Oberpriester, auch!
Und du, Chorführer, sprich' im Rat
behutsam so, als ob ein schwerer Donner
so schnell verstummt, wie sich der Blitz gezeigt!
Dich aber bitt' ich, dräng' ich, guter Dymas,
das, was du vorbringst, wohl zu überlegen.
Und was euch anbelangt, ihr Heimgekehrten,
so tretet neu gekleidet vor das Forum
und schweigt euch aus vom Emigrantentum
und wie ihr jenen Leichnam habt verbrannt,
um ihn vom Geierfrass zu retten.
Ac: Das war zu spät. Statt des Maroneus' Augen
blickten uns starr die leeren Höhlen an,
und Haut und Fleisch war sauber weggefressen.
Pl: Ach, woher wusstet ihr denn, dass er's sei?
Tri: An seiner Waffe sahen wir's...
Ac: ... und seinem Gürtel,
den wir dir, König Mesos, überreichen.
Pl: Ihr sprecht die Wahrheit, der Beweis ist schlüssig.
Kommt denn, ihr Leute, ihr Spartaner alle,

und kehrt zu eurer Stadt im Tale heim.
(Akimedon, du schliessest dich doch an?
Ak: Ich brauch' noch eine Zeit, das zu vergessen,
was du uns allen zu verschweigen botest.
M: Ich fürchte, neuen Zank mit der Phokäa
wird kommen, wenn wir erst gegangen sind.
Ak: Kein Zank mehr. Fürchte sie auch tobend,
ich hätte keine Antwort mehr für sie.
M: Und Dymas?
Ak: Lass' mir den für diesen Tag
und für den kommenden und wohl für alle,
die einem König hierzuland vergönnt sind.
Ich will etwas bedenken, was ich fühle
und was am besten ich auf dieser Höhe
hoch über unser steinerbauten Stadt
bedenken kann. Doch braucht es weiterer Hilfe
und Hilfe dieser beiden jungen Menschen
und auch des Jünglings hier. Lass' sie mir alle!
M: Doch denke an die Stunde vor dem Forum!
(Er geht mit vielen ab)

CHOR DER JÜNGLINGE:
Unruh' war,
als wir kamen.
Ruhe ist,
da wir gehen,

denn Schweigen
ist geboten
von Mesos,
dem König.

(DER CHOR DER JÜNGLINGE geht mit dem Tragstuhl ab)

Ph: O Artemis, ich hab' für dich gestritten.
Kommt, Jungfrau'n, denn der Tempel ist noch unser
und Keinem anderen, Keinem Ungeladenen.

(Prokáa und Chor ab in den Tempel.)

Alk: Komm' mit zu jenem Abhang, um zu ruh'n!
Acolia, erkennst du alles wieder?

Ac: Die Stadt, die uns verwarf, im grünen Tal,
wie klein, verglichen mit der Stadt Athen!

Alk: Ihr habt das ANDERE Griechenland gesehn.

Ac: Es war auf halbem Weg zu unserem Ziel,
auch sehen Landverwiesene ja viel mehr,
und dennoch sehen alles sie nur halb,
noch stets gejagt.

Alk. Und dennoch sehen sie's.
Sah Spartas Jugend je das Land der Feinde,
so ginge ihr das Eingegrenzte auf,
in das Lykurg das eigne Leben schlug.
Ein Kämpfer bleibt nur stark und hart und blind,

kennt er nichts anderes als das eigene Land.
Nicht-Kenntnis schwindet, wenn der Mensch erst schweift,
wenn er den Fremden, sonst nur FEIND genannt,
im eigenen Hause seh. Niemand kämpft gern,
kein denkend gross gewordener junger Mensch,
er sei denn stumpf gehalten durch den Staat,
der es als „Ehren"pflicht ihm auferlegt,
den anderen, den man ihm als Feind erklärt,
zu hassen, töten, sinnlos und absurd.
Geht ihr nun durch die Heimatstadt und schweigt?
Wie es euch König Mesos auferlegt?
Fe: Christodemos, bärtig wie er ist?
Man würde ihn erkennen und auch nicht!
P: (kommt herzu)
„Sie sind zurückgekehrt", wird jeder rufen.
Wie will denn König Mesos das verhindern?
Nachricht wird sein, und wer die Knaben sah,
die mit der Urne heut' die Stadt durchzogen,
der spinnt und spinnt sich selbst die Wahrheit zu.
(Fe: gegen das Denkmal gerichtet)
Die Urnen und die Schale steh'n - auch morgen noch?
„Zum Wohl des Staates" kann man leicht bei Nacht
das alles stehlen lassen. So gelingt es,
ein neu Gericht zu zeugen, dass das alte

nicht wahr gewesen - so stirbt die Legende
und über die Legende wächst der Tau
und über eine Zeit ist alles tot.
P: Das wird nie sein. Schon ist zuviel geschehn.
Und wichtiger als das alles scheint es mir,
dass unsere Jugend sich dem Neuen weiht
und dass du, König, alles dies bejahst

Leichtes Erdbeben, das den Gong
erzittern lässt. Die Gestalt des Ma-
roneus erscheint in überhellem Licht.
Ein Vogelschwarm stiebt vorüber. Fer-
ner Chorgesang aus der Tiefe.

Hk: Erbebte nicht die Erde?

Hk: Es zitterte der Gong. Zum zweitenmal
ging Atem durch der Erde Borggestein.
Das Denkmal wankte und der Sinn davon
war die Entleerung beider Aschenurnen,
die vorwärts fielen auf den runden Bauch
und ihre schmale Öffnung talwärts richten.
Dj: So manches Beben öffnete den Fels,
um eine Wasserader zu erschliessen.
Ac: (lauscht, geht eilig hinüber) Seht sie hier!
Die Schale ward zum Becken eines Quells.

Hk: Trinkt ihr als erste, ihr, die Heimgekehrten,
die sich am meisten nach dem Trank verzehrten.
Dj: Der Tempel ist, ihr seht's, noch nicht erschüttert,
Phokäa lässt sich vorm Portal nicht blicken.
Nicht selbst, noch je hat Artemis gesprochen.
Die Priester deuteten aus eigenem Hirn
und trugen es als das GESETZ uns vor.
Ac: Noch hängen drinnen Leitseln, deren
Enden aus Blei sind, die Spartaner-Knaben trafen.
Bald, wenn erst ALLE an der Göttin zweifeln,
die alle in dem anderen Griechenland je hassen
als Orthia-Artemis, zieh'n sie herauf
und stemmen Eisen unter ihre Säulen
und bringen sie zu Fall...
Pri: ...und das Portal,
um in der Cella endlich dann zu seh'n,
dass Artemis, die Göttin, toter Stein.
Dj: Das Fernesein hat euch belehrt, auch dies,
an allem, was in Sparta ist, zu zweifeln.
Das ist der Tempelplatz der Artemis
und Marmorsäulen schauen in ein Nichts.
Jedoch die Göttin, merkt euch das, ist mehr:
es steht ihr Abbild in der Cella nur.
Pri: So schickt Phokäa denn vom Orte fort!

Ac: Sie quält im Namen und sie schlägt im Namen
des ABbilds einer Göttin. Legt sie selber
in Ketten, die sie anderen schmieden will!
Dÿ: Von alldem nichts! Wenn eine neue Zeit
für die Spartaner angebrochen ist,
so läßt sie alle Tempel, wie sie steh'n,
als Leuchtende Gebärde hier im Land.
Ac. Wer hat uns denn die Tempel hier erbaut?
Dÿ: Die Dorer, die ja unsere Väter sind.
Wenn ihr vor diesem Tempel eins begreift,
so birgt ausser Strenge auch das MASS!
Ac: Du weiser Dymas, sagtest du nicht selbst,
dass in dem innersten Bereich der Cella
ein Abbild nur, also ein Popanz steht?
Dÿ: Unruhig wirst du, Mädchen, einst so sanft.
Ac: Der Tempel, sagst du, berge auch das Maß,
wo doch nur Un-maß in der Priesterin wohnt.
Dÿ: Akolia, dein Zorn ist zu versteh'n,
jedoch ich warne dich: der Überschwang
verdirbt das Schlechte und das Gute mit!
Ein so gefügter Bau ist ja bestimmt,
unendlich lang zu dauern, mehr als wir,
als du und ich und aller Könige Thron.
So lasst den Tempel steh'n, rührt ihn nicht an!
Lasst nur der ZEIT, der ewig Zögernden,

der stürmenden, vernichtenden, das Werk
die Tempel aller Zeiten zu vernichten.
Jünglinge und Jungfrauen aus dem Tal
tauchen auf.

CHOR:
Feier dem Helden,
der
der letzte war!
Feier der Frau,
die den Helden
gebar!
Feier dem Weib,
das unser Gesetz
aus den Angeln hob,
nie
trauern zu dürfen
um Verlorenes!

HK: In welch' einträchtigem Sinn
Kommt ihr herauf?
Ein Jüngling: Sind denn nicht zwei von uns zurückgekehrt?
P: Da siehst du König, alle wissen's schon!
DJ: Ist euch nicht strenges Schweigen auferlegt.
Wer spricht, dem droht doch harte Strafe
J: Da es doch alle wissen, müssten alle
den Tod erleiden, doch du siehst: wir leben!

O: (tritt ungestüm auf)
Rühmt ihr euch nicht zu früh! Und du sieh' ein,
Alkimedon, wozu das alles führt.
Selbst in die Reih'n der Allertreuesten
Zog Zwiespalt ein.
Alk: Die alte Macht zerbricht.
D: Wenn sich ein Strom ergiesst, den niemand hemmt,
und wer wohl könnte solche Ströme hemmen? –
So berge sich, wer ihm nicht widersteht!
Du Priester hast noch nicht das Wort erfasst
das einen NEUEN Sinn ins Leben bringt.
Veränderung.
O: Der König Mesos rief uns, die Chören!
Alk: Auch ich bin euer König!
Ist der eine!
O: Lykurg in seiner Weisheit gab uns ZWEI.
Alk: Auch ich sprech' heute im Chorrecht,
hier eben aber schweig' du! Neur Laut
ist aus der Quelle dort uns aufgebrochen.
O: Wer stach denn diesen neuen Wasserlauf?
Ac: Ein Beben, das nur seuen ward bewusst,
die Wünschelruten tragen, die erzittern,
Wenn ein Atom sich in dem Weltall regt.
Alk: Ihr Jungfrau'n, die ihr mit zum Berge kamt,

beweist durch euer Kommen eure Tat.
Was nie geschehen bis auf diesen Tag:
ihr mischtet euch den Jünglingen der Stadt!
Eine Jungfrau:
Wir stürmten wir mit Knaben all-vereint
auf einen Berg zu einem Tempel hin,
denn unsere Oberen haben's uns verwehrt.
Drum sind wir voller Neugier, voller Fragen:
Was ist, Alkimedon, was ist denn jetzt?
Alk: In diesem Tag stift' ich ein neues Wort,
in Sparta unbekannt noch heutigentags.
Ich nenn's Gewissen.
Einige: Was ist denn das: Gewissen, nie gehört.
Andere: Was ist das für ein Wort?
Dj: Ein neues, hört's!
Der König will nicht mehr, dass jeder Knabe
das Blut des Stieres sauf', um rot zu sein.
Der König will, dass so wie in Athen
der Einzelne sich zu dem Menschen reck',
er stets er selbst sei und nicht Puppe mehr.
O: (verlässt den Ort)
Jüngling: Doch wenn noch heute der Ephorenrat
das alles umstürzt und die Wächter morden?
Wenn die Mokäa nun hinabgeeilt,

um die Chören aufzustacheln?
Ging nicht soeben auch der Priester fort,
zurück ins Tal?

Dj: Er tats ja schon Zweimal,
doch nichts war das erste wie das Zweite,
Sonst ständet ihr ja alle noch nicht hier

Hk: Der Trauer sieben Jahre enden heute,
die uns der Tod Attäas auferlegt.
Ein anderes Gewand trägt nun der Staat.

CHOR DER JÜNGLINGE UND JUNGFRAUEN:

Das Denkmal
des Maroneus,
besiegt es
den Tempel?
Sind der Phokäa
Priesterinnen
Zerstreut
oder wagen sie sich
nicht hervor?

Ph: (Kommt eilig mit Wächtern)
Hervor, ihr Priesterinnen, in Phalanx!
(Zu den Versammelten)
Ihr sprecht so oft vom Winde, der sich dreht.
Noch einmal hat er sich gedreht, jawohl!

Und erste Wächter scharen sich um mich,
ihn dort, du König, und du, „weiser" Dymas.

CHOR DER PRIESTERINNEN:

Endlich
packt mich
wieder
das liebe Rasen,
da Phokäa
zu alter Kraft
erwacht
durch Hilfe
aus dem Tal.

Ph: Ihr all', verlasst den Ort der Artemis!
Seit unerinnerten Tagen ihr geweiht
Die Dornenbrut aus kargem Frauenschoss
erlernte hier den kämpferischen Zorn.
Das, was sich stählte, zog in strengem Schritt
den Berg herauf, um aus der Reinigung
durch Peitschen meiner Jungfrau'n aufzublühn
zum Dienste am spartanischen Vaterland.
P: Gut, dass du sagst: der karge Frauenschoss.
Längst gibt ja unser überalteter Staat
Belohnung für das Kinderzeugen aus.
Jungfrau: Wir jungen Frauen und wir jungen Männer
wir werden auf Chorenlohn verzichten

und dennoch Kinder zieh'n dem Dorerstamm,
wenn erst der Wahnsinn dieser Priesterin endet.
Ph: Flieht vor Phokäa von dem hohen Ort,
denn so mir sprach Artemis Orthia:
Vernichten wird ich alle, die hier steh'n.
Dj: Das ist die Göttin so, wie du sie siehst,
als Wahnsinnsbringerin, als Mörderin,
die jedem Griechen in der Seele ekelt.
Damoklesschwert du über'm Tal!
Ph: Es wird sich senken, wenn ihr uns verhöhnt.
P: Wir fragen dich, was es bedeuten mag,
dass auf der Stätte von Olympia
Spartaner nie gewannen, wie der Lorbeer
auf Stirnen unserer nackten Kämpfer lag.
Es heißt, dass Pindar Keinen je besang.
Ph: Doch, Demaratbos siegt' im Viergespann.
P: Heut' siegt ein König hier im Geisteskampf.
Ph: Das werdet ihr jetzt sehn: ihr Priesterinnen,
behängt euch stolz mit eurem schönsten Schmuck!

DIE PRIESTERINNEN NEHMEN DIE PEITSCHEN.

Ph: Auf denn! Ich menge mich in die Phalanx
und führe an. (sie rücken vor)
Ak: Entwaffnet diese Furien!

Chore und Oberpriester mit Bewaffneten.

Chore: Bewaffnete, greift an!
Alk: Halt, wenn ihr denn nicht sinnlos,
enthaltet ihn euch klug aus diesem Kampf.
Der Ordnungswächter geht noch stets mit dem,
der morgen für die NEUE Ordnung sorgt.
Ih: Mich rühre niemand an, denn Artemis
bin ich!
P: Dein Spatzenhirn gebar dir dieses Ei!
Her deine Peitsche, wenn du länger zögerst,...
Ih (voller Hohn)
Da steht ihr: Priester, und auch du, Chore,
zwei Zitterhalme auf dem Ziegenfeld:
Verflüchteste von allen diesen hier!
(Sie schlägt sich die Peitsche um den
Hals und erstickt daran.)
Zwei Priesterinnen (wollen sie retten)
P: Halt, tut das nicht! Sie lehrte es euch nicht,
sie lehrte hassen und sie lehrte töten.
Alk: Sterb' sie nach eigenem Ritus als die einzige,
die neben jenen...
(Er weist auf Oberpriester und Chören)
tadelfrei geirrt.
Die Priesterinnen werfen die Peitschen weg.
Alk: Tragt ihren Leichnam weg, jenseits des Tempels,
und lasst ihn jenen Vögeln in den Lüften,

die jetzt schon lachend, schneller ja begreifen
als ihr.
Ph: (Leiche wird weggetragen)
Oberpriester und Ephore fliehen nach zwei Seiten.
Die Wächter bleiben, erlöst.
Ak: Ihr Jünglinge und Jungfrau'n aus dem Tal,
Von einem Sturmwind auf den Berg geweht,
Verteilt euch allseits um das Denkmal dort!
Doch Panthios, bleib' du in meiner Näh!
Aolia, die dich das Leid gereift,
Aristodemos, der ja dein Gemahl,
und Dymas wünsch' ich hier um mich gelagert.
Der Tag sei uns für alle Zukunft heilig!
Nachdem die Quellen unserer Grausamkeit
Vernichtet sind, wächst uns der Horizont
Von einem neuen Sparta rings entgegen.
Wer immer jetzt noch bergan kommen wird,
trifft Priester und Ephoren auf der Flucht,
weil ihre Hoffnung mit Altäa starb,
ein Bild von gestern, das vom Dache stürzt.
Dy. Noch fehlt uns König Alesos, dein Gefährte.
Er schien uns unverhüllt als der Bedachte,
der, echtem Fürsten gleich, inmitten stand
und jedem Meerschwange wehrte.
Im Rat der Alten steht er als der Fels.

P: Er komme, kommeaicht, es ist entschieden,
nachdem Alkimedon, du unser König,
den neuen Weg als erster hast betreten,
ist die Gefolgschaft für dich ergeben.
Alk: Ich bin nicht König mehr, es mög' denn sein,
daß ihr mich noch einmal zum König wählt.
Der, den ihr selber wählt, sei euer Führer.
Dj: Da kommt ein Mann, den man noch nicht erkennt,
den Berg herauf, er wandert ganz allein.
Ac: Die Stadt da unten liegt wie ausgestorben,
als wartete sie auf neues Leben.
P: Hat sich der Wanderer von ihr gelöst?
Alk: Laßt ihn sich nähern, bis wir ihn erkennen.

CHOR DER Jünglinge und Jungfrauen

Taygetos,
Wolkenberg Spartas
Mauer
und Schutz,
blick' auf uns,
die wir feiern!
Denkmal,
Von uns
umtanzt,
blick' hinauf!

Sparta im Tal,
Sparta um uns,
erwach'
zum Gefühl
des
Menschseins!

Dj: O jetzt erkenn' ich ihn, den rüstigen Mann.
Akk: Er ist Mesos, brauch' ihn wahrlich nicht zu seh'n.
Dj: Er steigt bedächtigen, bestimmten Schritts.
Nun aber dreht er sich und blickt herauf
und nicht nur das; er winkt uns heiter zu.
Akk: Das ist schon halbe Botschaft aus dem Tal.
Sein Wort wird nun entscheiden, was geschieht
und was vor allem ich noch hab' zu tun.
P: Akimedon, du willst nur König sein,
wenn wir, wir Jungen, alle für dich sind.
Wir sind's, dass du's nur weisst.
Die Jungen: Wir alle sind's, wir alle!
Akk: Und dennoch hört vorher das Wort des anderen!
Ich fühl' den Schritt, der schon die Kuppe misst.
Mesos (nah, doch noch unsichtbar) Ich komme bald!
Die Jungen (gegen den Abgrund vor)
Heil König Mesos!
Mesos (ganz nahe) Heil dem Volk!
(er tritt, von der Anstrengung wankend, auf)

Dj: Nie kam ein König ganz allein bergauf
Alkesos: Lasst mich für einen Augenblick nur Atem schöpfen.
Und zu der Luft begehr' ich das Wasser
des reinen Quells, der heute hier entsprang.
(Er netzt sich die Stirn und trinkt.)
Dj: So ruh' dich aus!
Alkesos: Nein, jetzt zum Monument!
(Er verneigt sich und alle desgleichen)
Das unser Altar ward für Sohn und Mutter.
Alkimedon, der du gefrevelt hast -
durch deinen Frevel
wuchs ein neu Gefühl.
Durch dich ward alter Missbrauch aufgehoben.
Wo blutiges Peitschen war noch jüngst der Triumph
gewann Altäa nach dem Tod Triumph.
Alkimedon, du wälztest deine Last
und rogest sühnend auf den Berg empor.
Das neue Sparta hat fortan dein Ohr.

Ende